Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 70 (1937-1938)
Heft: 37

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

LXX. Jahrgang | N° 37 | Bern, 11. Dezember 1937

Berner Schulblatt
L'Ecole Bernoise

Erscheint jeden Samstag
Paraît chaque samedi

Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins mit Monatsbeilage „Schulpraxis"
Organe de la Société des Instituteurs bernois avec Supplément mensuel „Bulletin pédagogique"

Redaktion: *Fr. Born*, Lehrer an der Knabensekundarschule I, Bern, Altenbergrain 16. Telephon 36.946.
Redaktor der «Schulpraxis»: Dr. *F. Kilchenmann*, Seminarlehrer, Wabern bei Bern. Telephon: 36.992.
Abonnementspreis per Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 12.–, halbjährlich Fr. 6.–, bei der Post abonniert je 25 Cts. mehr.
Insertionspreis: Die viergespaltene Millimeterzeile 14 Cts. Die zweigespaltene Reklame-Millimeterzeile 40 Cts.
Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, **Bern.** Telephon 22.191. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Davos, Langenthal, Liestal, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Willisau, Lausanne, Genf, Martigny.

Rédaction pour la partie française: *G. Mœckli*, maître au progymnase, Delémont. Téléphone 211.
Prix de l'abonnement par an: Pour les non-sociétaires fr. 12.—, 6 mois fr. 6.—, abonnés à la poste 25 cts. en plus.
Annonces: 14 cts. le millimètre, Réclames 40 cts. le millimètre.
Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces, place de la gare 1, **Berne.** Téléphone 22.191. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Davos, Langenthal, Liestal, St-Gall, Schaffhouse, Soleure, Willisau, Lausanne, Genève, Martigny.

Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bahnhofplatz 1, 5. Stock. Telephon 23.416. Postcheckkonto III 107
Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Berne, place de la gare 1, 5e étage. Tél. 23.416. Compte de chèques III 107

Inhalt – Sommaire: Advent. — Erziehung zur Ehrfurcht. — Humanistische Bildung. — Buchbesprechungen. — Lehrerversicherungskasse. — Fortbildungs- und Kurswesen. — Aus dem Bernischen Lehrerverein. — Verschiedenes. — Cours de perfectionnement. — A l'Ecole normale de Porrentruy. — Caisse d'assurance des Instituteurs bernois. — Dans les sections. — Bibliographie. — Divers. — Mitteilungen des Sekretariats. — Communications du Secrétariat.

Weihnachts-Ausstellung
bei **Hiller-Mathys**
Kunsthandlung, Bern, Neuengasse 21, I. Stock

Reproduktionen alter und neuer Meister
Schöne Rahmen, Weihnachtskarten
Weihnachten in Bild und Buch
Transparente

Wir erfüllen die bescheidensten
und die anspruchsvollsten
Möbel-Wünsche

Perrenoud
Bern, Theaterplatz
Biel, Bahnhofstrasse

Verlangen Sie unsern Gratiskatalog

15 *Feine Violinen, alt und neu*
Schüler-Instrumente
Reparaturen, Bestandteile

H. Werro, Bern, Zeitglockenlaube 2
Telephon 32.796

Es gibt keine besseren und keine schöneren Portables als

Smith Premier & Remington

je 5 verschiedene Modelle ab Fr. 220.–

Spezialrabatt an Lehrer

Smith Premier
Schreibmaschinen AG.
Remington-Vertretung
Bern, Marktgasse 19, Tel. 20.379
Biel, Bahnhofstr. 1, Tel. 65.50

Vereinsanzeigen.

Einsendungen für die Vereinsanzeigen der nächsten Nummer müssen spätestens bis nächsten Mittwoch in der Buchdruckerei Eicher & Roth, Speichergasse 33, Bern, sein. Dieselbe Veranstaltung darf nur einmal angezeigt werden.

Offizieller Teil.

Lehrerverein Bern-Stadt.

Wiederholung des Konzertes zugunsten stellenloser Lehrkräfte Freitag den 17. Dezember, 20¼ Uhr, in der Schulwarte. Kartenverkauf durch die Vorstandsmitglieder und an der Abendkasse.

Berner Kulturfilm-Gemeinde. Sonntag den 12. Dezember, 10.45 Uhr, im Cinéma Capitol: « Toomai, der Liebling der Elefanten », Tonfilm nach der Dschungel-Novelle von Rudyard Kipling.

Sektion Obersimmental des BLV. *Sektionsversammlung* Mittwoch den 15. Dezember, 14 Uhr, im Hotel zur Post in Zweisimmen. Traktanden: 1. Vortrag von Prof. Dr. Eymann: « Praktische Menschenkunde und Erziehung. » 2. Unvorhergesehenes.

Sektion Niedersimmental des BLV. *Sektionsversammlung* Mittwoch den 15. Dezember, 14¼ Uhr, im Schulhaus Oey. Traktanden: 1. Protokoll; 2. Rechnungsablage und Jahresbericht; 3. Verschiedenes; 4. Referat von Herrn Schulinspektor Kasser, Spiez: « Die Bindung in der Freiheit »; 5. Referat von Herrn Pfarrer Wellauer, Wimmis: « Wie das Simmental zu Bern kam ».

Sektion Büren des BLV. *Sektionsversammlung* Donnerstag den 16. Dezember, 14¼ Uhr, im Restaurant zur Post, Büren. Traktanden: 1. Mutationen; 2. Arbeitsprogramm; 3. Verschiedenes. Anschliessend Adventsfeier unter Mitwirkung von Elisabeth Müller, Schriftstellerin, Thun, W. Hug (Violine) und M. Wiedmer (Klavier).

Sektion Oberaargau-Unteremmental des BMV. *Sektionsversammlung* Freitag den 17. Dezember, 14¼ Uhr, im Restaurant Bahnhof in Herzogenbuchsee. Traktanden: 1. Vortrag von Herrn Prof. Dr. A. Grabowsky über « Die Schweiz in der Weltwirtschaft ». 2. Geschäftliches.

Landesteilverband Seeland des BLV. *Versammlung* Samstag den 18. Dezember, 14 Uhr, in der Tonhalle Biel. Verhandlungen: 1. Protokoll. 2. Das Schweizerische Jugendschriftenwerk: Ausstellung und Bericht. 3. Gedichtvorträge von Marta John, Wien. 4. Aktuelle Fragen der Lehrerversicherung; Altersrente; Umlage- oder Deckungsverfahren? Vortrag von Herrn Dr. Bieri, Direktor der Lehrerversicherungskasse. Die Bezirksvorsteher der Lehrerversicherungskasse sind gebeten, zu dieser Versammlung auch die Pensionierten einzuladen. Willkommen sind auch die Arbeitslehrerinnen und Haushaltungslehrerinnen, die der Kasse angehören, sowie die welschen Kolleginnen und Kollegen von Biel und Umgebung.

Nicht offizieller Teil.

Kantonal-bernischer Verband für Gewerbeunterricht. *Jahresversammlung* Samstag den 18. Dezember, 14 Uhr, im « Bürgerhaus » (Parterresaal), Bern. Traktanden: 1. Die statutarischen; 2. Vortrag von Herrn Nationalrat Fritz Joss, Regierungspräsident, über « Die neuen Wirtschaftsartikel der Bundesverfassung ». Behörden, Vertreter der Aufsichtskommissionen und Berufsverbände, unsere Verbandsmitglieder, sowie weitere Freunde der gewerblichen Berufsbildung sind zum Besuche der Versammlung freundlich eingeladen.

Freiwirtschaftlicher Lehrerverein des Kantons Bern. *Hauptversammlung* Samstag den 18. Dezember, 14 Uhr, im Hotel Wächter, Genfergasse, Bern. Nach der Behandlung der statutarischen Geschäfte spricht Herr Präsident Fr. Pfister über « Die Lage der bernischen Lehrerversicherungskasse ». Andere Kollegen und Kolleginnen sind ebenfalls eingeladen.

Vereinigung ehemaliger Schüler des Staatsseminars Bern-Hofwil. Tagung Montag den 27. Dezember in der Aula der Hochschule Bern. I. Vormittags punkt 8½ Uhr im Zimmer 28: Versammlung der Promotionspräsidenten. II. Vormittags 9½ Uhr in der Aula der Hochschule: Das fünfte Seminarjahr. Einleitungsreferat: Die Lehrerbildung. Seminardirektor Dr. J. Zürcher; *a.* Die allgemeine Bildung (Referent: Dr. W. Jost, Bern); *b.* Landpraktikum (Referent: Karl Uetz, Fankhaus bei Trub); *c.* Stipendienfragen (Referent: Fritz Lehner, Dürrenast); *d.* Diskussion über *a.*—*c.* III. Nachmittags punkt 2¼ Uhr in der Aula: Hauptversammlung. (Wir ersuchen, pünktlich zu erscheinen, da die Türen während der musikalischen Darbietungen geschlossen bleiben.) 1. Das Streichorchester des Seminars Bern-Hofwil (Leitung: Hermann Müller) spielt: *a.* Ouverture des nations anciennes et modernes, G. Ph. Telemann (1681—1767); *b.* Präludium und Fuge in Es-dur, Aug. Halm (1869—1929); *c.* Suite aus der Oper « Alcina », G. F. Händel (1685—1759). 2. Verhandlungen: *a.* Protokoll; *b.* Jahresbericht; *c.* die neue Orgel im renovierten Musiksaal; *d.* Jahresrechnung 1937 und Bericht der Rechnungsprüfer; *e.* Wahl der Rechnungsprüfer; *f.* eventuelle Anträge; *g.* Umfrage. Nach der Hauptversammlung freie Zusammenkunft im Bürgerhaus.

Lehrergesangverein Bern. *Probe* Samstag den 11. Dezember, punkt 16 Uhr, in der Aula des Progymnasiums.

Lehrergesangverein Seftigen. Kirchenkonzert Sonntag den 12. Dezember, 14 Uhr, in Rüeggisberg, 20 Uhr in Thurnen.

Lehrergesangverein Thun. Probe Donnerstag den 16. Dezember, 16½ Uhr, im « Freienhof ».

Die neuen verbesserten

Epidiaskope

von **Liesegang** sind in jeder Hinsicht ideale Geräte, unerreicht in Leistung und Preis, Handhabung und steter Bereitschaft. Preislisten oder unverbindliche Vorführung durch 247

Photohaus Bern, H. Aeschbacher

Christoffelgasse 3, Telephon 22.955

Weihnachtsgeschenke 297

bei Ili RINGGENBERG vorm. Elsi Moser

Kunsthandwerk Marktgasse 56, I. St., Tel. 20.174, BERN

Zu verkaufen ein tadelloses

KLAVIER

wie neu, braun eichen 354

Gutenbergstrasse 26, II. St. Bern

Buchbinderei

und Bilder-Einrahmungsgeschäft

5 **A. Patzschke-Maag**

Bern, Ferdinand Hodler-Strasse 16 ehemals Waisenhausstrasse

Tel. 31.475, empfiehlt sich für alle in ihr Fach einschlagenden Arbeiten

261

Sämtliche **Musikalien, Instrumente**

Saiten und Bestandteile

erhalten Sie zu den bekannten Lehrervorzugspreisen bei

Max Reiner & Söhne, Thun, Marktgasse 6a, Tel. 20.30

Ausstopfen

von Tieren u. Vögeln für Schulzwecke

Referenzen von Museen und Schulen 96

Zoolog. Präparatorium M. Layritz

Biel 7 Dählenweg 15

351

HERMES

Ein wertvolles Geschenk

Modelle zu Fr. 160, Fr. 250 und Fr. 360

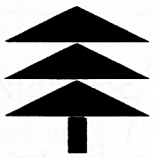
PORTABLE

ARNOLD MUGGLI, BERN

Hirschengraben 10 Telephon 22.333

Für Weihnachtsbescherungen

empfehlen wir unser reichhaltiges Lager in: 12



Farbstiftetuis	Beschäftigungsspielen
Malkasten	Jugendbüchern
Schulschachteln	Malbüchern
Schüleretuis	Zeichenheftli
Bleistiftspitzern	Notizbüchli usw.

Sehr vorteilhafte Preise. Bescherungsrabatt

Besuchen Sie uns oder schreiben Sie für Muster!

KAISER & Co AG. BERN

Klavier

fast neues Stück, kreuzsaitig, moderne Form, wenig gebraucht, mit 5 Jahren Garantie, billig zu verkaufen. Zu besichtigen bei 229

Ed. Fierz, Thun

Hauptgasse 48, I. St. - Tel. 31.28

255

Unterkleider

Gute Qualitäten . Niedrige Preise

Marie Christen

Bern . Marktgasse 52

Wir suchen für intelligenten, am linken Fusse noch leicht behinderten, elfjährigen Knaben, nach Sanatoriumsaustritt

geeigneten Pflegeplatz

Näheres zu erfahren durch die

Tuberkulosefürsorgestelle Konolfingen 295

Teppiche

Bettvorlagen, Milieux Tischdecken, Läufer, Wolldecken, Chinamatten, Türvorlagen 110

ORIENT-TEPPICHE

Läufer, Milieu, Vorlagen, Stückware zum Belegen ganzer Zimmer

beziehen Sie vorteilhaft im ersten Spezial-Geschäft

LINOLEUM

MEYER-MÜLLER & Co. A.G. BERN

10 BUBENBERGPLATZ 10

Bücher

Antiquarisch, wie neu, kaufen Sie am vorteilhaftesten bei

M. Peetz, Bern

Kramgasse 8

41 Buchhandlung und Antiquariat

Klavier

Burger & Jacobi, Schmidt-Flohr, Thürmer, Feurich, Ibach, gebr., teilw. wie neu, sind unter der Hälfte vom Neupreis abzugeben. Verl. Sie Offerte

E. Zumbrunnen, Bern

Gerechtigkeitsgasse 44 Tel. 28.636

Städtische Mädchensekundarschule

Neue Kurse auf Frühjahr 1938

Abteilung	Anmeldungstermin	Aufnahmeprüfung
● **Kindergärtnerinnenseminar:**	**15. Januar**	**10.–12. Februar**
● **Lehrerinnenseminar:**	**1. Februar**	**28. Februar, 1. und 2. März**
● **Fortbildungsabteilung:**	**1. März**	**18. und 19. März**

Prospekte und nähere Mitteilungen beim Vorsteher erhältlich.

Schriftlichen Anfragen gefl. Rückporto beilegen. 290

Bern, den 15. November 1937. **Der Schulvorsteher: G. Rothen.**

Vorteilh. Preise. Vertrauenshaus seit 25 Jahren

XXVI. Jahrgang 358

Das schönste Schweizerbuch!

Das gediegene Festgeschenk!

Den Zeitumständen Rechnung tragend

Preisreduktion von Fr. 8.– auf Fr. 6.–

O mein Heimatland 1938

Dr. GUSTAV GRUNAU. BERN

Erhältlich in allen Buchhandlungen

sowie beim Verleger Dr. Gustav Grunau, Falkenplatz 11, Bern

292

Occasion

Prachtvolles Thürmer-Piano

wie fabrikneu, wunderbare Klangfülle, volle schriftliche Garantie, weit unter Preis zu verkaufen.

O. Hofmann, Bern, Bollwerk 29

Neue Hobelbänke

extra solide Konstruktion, Eisenspindeln, 130 cm lang, ab **Fr. 75 zu verkaufen.** 272

Hofmann, Bollwerk 29 I, Bern

Geschenk von bleibendem Wert, eine Uhr fürs Leben

Lehrer und Lehrerinnen

Sie sollten Ihre französischen Sprachkenntnisse durch einen Aufenthalt in Paris ergänzen. Die beste Gelegenheit dazu bietet Ihnen die

Schweizerschule in Paris

Täglich 5 bis 6 Stunden; wöchentlich Exkursionen und lehrreiche Besuche unter sachkundiger Führung. Diplom. Eintritt alle 14 Tage. Mindestalter 18 Jahre. 196

Cercle Commercial Suisse
10, rue des Messageries, **Paris 10**

Holzmuster-Sammlungen

Der Unterzeichnete ist auf Anregung hiesiger Lehrer bereit, bei genügendem Interesse seitens der Lehrerschaft, **Mustersammlungen** von 25–30 einheimischen Hölzern herzustellen. Grösse der Stücke zirka 15 × 10 × 2,5 cm in Holzkasten. Preis höchstens Fr. 35.–. Reduziert sich je nach der Zahl der Bestellungen. Höfl. empfiehlt sich **E. Heiniger,** Schreinermeister, **Fraubrunnen** (Bern) 352

Berner Schulblatt • L'Ecole Bernoise

LXX. Jahrgang – 11. Dezember 1937 | Nº 37 | LXXe année – 11 décembre 1937

Advent.

Es treibt der Wind im Winterwalde
die Flockenherde wie ein Hirt,
und manche Tanne ahnt, wie balde
sie fromm und lichtverheilig wird,
und lauscht hinaus. Den weißen Wegen
streckt sie die Zweige hin - bereit,
und wehrt dem Wind und wächst entgegen
der einen Nacht der Herrlichkeit.

R. M. Rilke,
Erste Gedichte. Insel-Verlag, Leipzig.

Erziehung zur Ehrfurcht.

Von *W. Schohaus.* (Fortsetzung).

2. *Vom Beispiel des Erziehers.*

Das zweite Erfordernis ist dies, dass wir Erzieher selbst eine Haltung zeigen, in der immer und immer wieder Ehrfurcht zum Ausdruck kommt. Das *Beispiel* ist ja in der Erziehung unendlich viel wirksamer als alle besondern pädagogischen Massnahmen. Letzten Endes wird das Kind durch nichts so sehr beeinflusst als durch die Atmosphäre, die durch das Verhalten der Erwachsenen in seinem Lebenskreise geschaffen wird.

Da kommt z. B. sehr viel darauf an, wie sich Vater und Mutter dem *Dienstmädchen* gegenüber benehmen, — ob darin durchwegs der Respekt vor dessen Menschenwürde zum Ausdruck kommt. Wenn sie es da an Rücksicht, an Höflichkeit und Takt fehlen lassen, dann hilft es wenig, wenn sie dem Kinde gelegentlich in einer demokratischen Gemütsanwandlung auseinandersetzen, es seien im Grunde alle Menschen von gleichem Wert und gleicher Würde.

Ein anderes Erfordernis: Das Gebot, das *Alter zu ehren*, stand jahrhundertelang bei den christlichen Völkern (auch bei andern) in höchster Geltung; es scheint in jüngerer Zeit an Kurswert eingebüsst zu haben. Das ist sehr zu bedauern. Dies Gebot hat seinen tiefen Sinn und bedeutet viel mehr als nur einen Schutzwall für alternde Leute. Ein alter Mensch — es kommt dabei nicht so sehr auf seine individuellen Qualitäten an — repräsentiert die Vergangenheit, und das heisst soviel wie Tradition, Weisheit der Generationen und lange Lebenserfahrung. Ohne Ehrfurcht vor dem Alter gibt es keine wahre Bildung; denn diese hat ihre Wurzeln immer in der Weisheit der Vergangenheit. Es ist charakteristisch für die hinter uns liegende Zeitepoche des Rationalismus und Individualismus, dass die Ehrfurcht vor dem Alter in ihr vernachlässigt wurde. Es herrschte da ein Mangel an geschichtlichem Fühlen und Denken überhaupt, es fehlte das starke Empfinden dafür, dass Kultur niemals die Sache von Individuen sein kann, sondern stets aus der Tradition herauswachsen muss. Es herrschte ausserdem ein Aberglaube an die schöpferische Macht des individuellen Intellekts und dementsprechend die Auffassung, dass jeder Mensch sich durch eigenes Denken eine tragfähige Weltanschauung und eine solide Lebensweisheit aufbauen könne. So hatte diese rationalistische, individualistische, ahistorische Epoche wenig Sinn für eine tiefere Ehrfurcht dem Alter gegenüber.*)

Wir haben gesehen, dass man mit dieser Haltung nicht gerade weit gekommen ist. Wir sollten uns mit Entschiedenheit wieder auf den Wert der Kultur*tradition* besinnen und von hier aus den natürlichen Trägern solcher Tradition, eben den alten Leuten, vermehrten Respekt entgegenbringen. — Das gilt besonders für die *Familie:* Grosseltern können überhaupt nicht gut genug behandelt werden. Im Verkehr mit ihnen muss den Kindern die Ehrfurcht vor dem Alter gleichsam in Fleisch und Blut eingehen.

Aber auch die *Eltern* sollen für das Gefühl des Kindes Gegenstand der Ehrerbietung sein. Sie sind für das Kind, wenn es natürlich empfindet, nicht irgendwelche Menschen, — sie sind eben Vater und Mutter, und das heisst Träger von Menschenweisheit zwischen den Generationen, — auch wenn sie dieselbe sehr unzulänglich repräsentieren.

Ehre Vater und Mutter! Die Missachtung dieses Gebotes führt unweigerlich zur Unordnung der menschlichen Verhältnisse, zu Auflösungserscheinungen und Unglück. Der respektlose Verkehrston, der in neuerer Zeit da und dort zwischen Kindern und Eltern eingerissen ist, muss unbedingt abgelehnt werden. Da gibt es heute zahlreiche Väter, die sich sehr modern, unverkrampft und originell vorkommen, wenn sie es dulden, dass ihr Bub sie beim Vornamen ruft, ihnen einen burschikosen Uebernamen gibt oder sie gar beim gemeinsamen Spiel Löli oder Kamel tituliert. Das mag als Reaktion auf eine Zeit, da die Eltern den Kindern gegenüber vielfach als die Unfehlbaren mit posierter Würde auftraten, verständlich sein. Aber gut ist das nicht.

*) Vgl. dazu das Kapitel « Ehrerbietung » in Fr. W. Foersters « Jugendlehre ».

Die natürliche Ehrerbietung der Kinder den Eltern und überhaupt Erwachsenen gegenüber sollte auch in bestimmten Umgangsformen zum Ausdruck kommen. Auch dafür hat man heute vielfach zu wenig Verständnis. Ich glaube, man sollte einige alte Regeln dieser Art wieder mehr zu Ehren ziehen: dass die Kinder nicht hineinreden, wenn Erwachsene miteinander sprechen, dass sie an den Reden der Eltern keine unbescheidene Kritik üben, dass sie nicht rücksichtslos Lärm machen, wenn Erwachsene im Zimmer sind, dass sie den Eltern beim Durchschreiten einer Türe den Vortritt lassen usw. *) — Das alles hat ja nichts zu tun mit einer übertriebenen Domestizierung der Kinder oder einer Erziehung zu unkindlicher Bravheit. Neben diesen Formen des Respektes kann ein freies Austoben und ein ungezwungenes, herzlich-vertrautes Verhältnis zwischen Erwachsenen und Kindern doch seinen Platz haben.

Das lateinische Wort für Ehrfurcht « pietas » hat einen Doppelsinn: es heisst einerseits « kindliche Gesinnung gegenüber den Eltern » und gleichzeitig « Frömmigkeit ». Darin steckt eine grosse Weisheit: Das eine führt zum andern hin.

Diese Erkenntnis finden wir auch in der *Religionsweisheit der Chinesen*, nur ist sie hier noch um Hunderte von Jahren älter als bei den Lateinern. Für die Chinesen bedeutet *Hsiáo* die grösste aller Tugenden. Insbesondere hat Kong-fu-tse (geb. 551 v. Chr.) diesen Begriff ins Zentrum seiner sittlich-religiösen Lehre gerückt. Hsiáo übersetzt man mit « Sohnespietät » und im weitern Sinne mit « Pietät » überhaupt. Nach der alten chinesischen Lehre wird durch Hsiáo alles geordnet, die Beziehungen innerhalb der Familie, die Beziehungen zu den Ahnen, die Verhältnisse innerhalb der Volksgemeinschaft, die Beziehungen der Menschen zu den Göttern. Ohne Hsiáo, Kindespietät, endet alles im Chaos. — Diese Idee erzeugt eine Seelenhaltung, der es in erster Linie zuzuschreiben ist, dass sich in China ein Lebensstil von hoher Kultur und eine unvergleichliche Staatsweisheit durch Jahrtausende hindurch erhalten konnten. — Wir können nicht fehlgehen, wenn auch wir uns auf jene ehrwürdigen Erkenntnisse zurückbesinnen und die Kinder wieder vermehrt zu eigentlicher Kindesehrfurcht erziehen.

Wir können hier nicht alle weitern Lebensgebiete besprechen, da wir Erzieher vor allem durch das eigene Beispiel das Kind zur Verehrung gegenüber dem wahrhaft Verehrungswürdigen anleiten können. Verharren wir nur noch einen Augenblick beim Gebiete der *Kunst*. Auch da kann das Kind zur Verehrung wahrer Grösse und echter Leistung am sichersten dadurch hingeführt werden, dass wir Erwachsenen ihm zeigen, dass auch wir von Ehrfurcht erfüllt sind vor allen Gestaltungen, die uns das Erlebnis der Schönheit vermitteln. Um zu zeigen, wie sich solcher Respekt im Alltag sichtbar ausdrücken kann, lasse ich hier eine kleine Stelle aus dem trefflichen Büchlein von Dr. A. Guggenbühl « Der Schweizerische Knigge » folgen:

« Wenn es Ihnen Ihr Gesundheitszustand irgendwie erlaubt, nehmen Sie doch bitte an Kunstausstellungen den Hut ab. Es gehört sich. Es gehört sich viel eher als in Banken, in Militär- und Passbureaus. Jedes Kunstwerk, auch das profanste und auch das ungeschickteste, ist ein kleines Heiligtum. Es gehört sich nicht, es mit dem Hut auf dem Kopfe anzusehen. » — Den Kindern aber wird dies Sichverbeugen vor der ewigen Idee der Kunst bestimmt Eindruck machen.

Die Erziehung zum Respekt vor künstlerischen Leistungen wird in unserer Zeit ja auch durch die Technik ausserordentlich erschwert. Denken wir nur an die verheerende Wirkung unserer Radio-Unkultur. Man kann zu Hause auf seinem Kanapee sitzen, einen Knopf drehen und Werke von Bach und Beethoven anhören, — ohne jede Anstrengung, ohne jede innere Vorbereitung. Man kann diese Musik jederzeit wieder abstoppen, man kann unter ihren Klängen die Zeitung lesen oder plaudern, man kann von ihr weglaufen. Solch billiger Genuss ohne jede Leistung verdirbt den Charakter; vor allem bringt er die Jugend zu einer stupiden, seelenlosen und ehrfurchtsarmen Haltung der Kunst gegenüber. Man sollte deshalb in der häuslichen Erziehung diese Radiobarbarei konsequent bekämpfen. Man sollte die Kinder zu disziplinierten Radiohörern erziehen, d. h. vor allem darauf halten, dass die allgemein verbreitete stumpfsinnige Zufallshörerei ersetzt wird durch eine sinnvolle Programmwahl.

(Fortsetzung folgt.)

*) Vgl. auch hierzu das Kapitel « Ehrerbietung » in Fr. W. Foersters « Jugendlehre ».

Humanistische Bildung.

Von Prof. *Gustav Müller*.

Zwei Einsender haben in der « Nation » das humanistische Gymnasium angegriffen, obschon es ihnen doch kaum etwas zuleide getan hat. Es wird auch nicht recht klar, weshalb es herabgesetzt wird. Man ärgert sich daran, dass « tote Sprachen » gelehrt und « das Recht der Jugend » verkürzt werde. Ich habe als Gymeler auch solche Gefühle geäussert; allerdings nicht anonym in einer Zeitung, sondern den Lehrern gegenüber, so dass mir der alte Rektor Finsler sagte, es stünde mir ja frei, auszutreten und Schustergeselle zu werden. Das ärgerte mich, ohne mich zu überzeugen. Die Ueberzeugung von dem unersetzlichen Wert « humanistischer », will heissen rein menschlicher Schulung kam mir erst später.

In unserer hasserfüllten, nationalistisch verhetzten Zeit ist sie notwendiger denn je. Der Blick auf die gemeinsamen Ahnenvölker des Abendlandes enthüllt einen der wenigen Werte, die noch allen europäischen Kulturvölkern gemeinsam geblieben sind. Dieser Hinblick einigt auch ihre eigenen klassischen Literaturen

in gemeinsamer Gesinnung. Die Jugend gewöhnt sich an eine Betrachtung nationalen Lebens und grossen Gehalts, ohne zugleich von der Ueberheblichkeit vergiftet zu werden, dass die eigene Nation alles leiste und die andere nichts.

Und gerade heute wieder stehen die « Alten » mit ihren Meisterwerken da als mahnende Maßstäbe: Wer auch nur einige Verse Homers oder der Tragiker in ihrem Glanz und ihrer Vollkommenheit erlebt hat, wird nachher nicht gereimte Prosa schon als ein Gedicht ausgeben. Dass so etwas « tot » sei, kann nur behaupten, wer ein philiströses Ausleben im genüsslichen Augenblick für das einzig Lebendige hält.

Echte Jugend ist Unreife und Uebergang. Sie hält sich nicht schon selbst für ein Endgültiges, das sein « Recht » fordert — Recht wozu? Auch das ist nur möglich, wenn nichts mehr da ist, zu dem übergegangen werden könnte. Wenn das Leben der Erwachsenen infantil wird, dann und nur dann hat die Jugend Selbstwert, weil es dann nichts mehr gibt, zu dem sie aufschauen könnte. Das Recht echter Jugend ist Recht auf Bildung und Begeisterung.

Jugend ist Uebergang aus dem Kindesalter und dem Familienleben, wo unmittelbare Liebe gilt, wo jedes Kind wertvoll ist, weil es Kind ist, in die Welt, wo der Mensch durch sachliche Leistung gilt. Kein anderes Studium ist diesem Uebergang so angemessen wie das Studium der alten Sprachen. An ihnen wird Sachlichkeit und Abstand von unserem unmittelbaren Ich gelernt; hier werden objektive Grundlagen geistigen Arbeitens gelegt, die noch nicht durch nützliche Gebrauchszwecke verfälscht werden. Wer in derselben Zeit moderne Handelssprachen oder technische Mechanik lernt, der kürzt notgedrungen seine Jugend ab und ordnet sich einer unjugendlichen Welt der utilitarischen Notwendigkeit ein.

Für die meisten wird das auch das Richtige sein. Je geringer die geistige Leistung ist, die als endgültige erstrebt wird, desto kürzer wird auch der Uebergang beschaffen sein können. Falsch ist nur die Anwendung dieser Maßstäbe auf die Idee humanistischer Bildung. Wir haben allen Anlass, zu dieser Kulturoase Sorge zu tragen. Auch heute noch brauchen wir Menschen und nicht nur « Funktionäre », womit durchaus nicht gesagt ist, dass ganzes Menschsein nur unter Akademikern getroffen werde. Es kommt eben nicht nur auf die Vorbereitung an, sondern auf das, was schliesslich daraus wird.

Buchbesprechungen.

Dr. *Paul Schmid*, **Philipp Emanuel von Fellenberg.** Verlag H. R. Sauerländer & Co. Aarau 1937.

Mit der vorliegenden Schrift wird der Versuch gemacht, eine Lücke in der pädagogischen Literatur auszufüllen, die neben dem reichen Schrifttum über Pestalozzi gerade dem Schweizer empfindlich werden musste, und die überdies dazu angetan war, im geschichtlichen Rückblick eine Ungerechtigkeit einreissen zu lassen. Die ungeheure Bedeutung des Mannes, vor allem aber seines Werkes und seiner Tat, musste einmal gegenüber den Zweifeln und herabmindernden Urteilen hinsichtlich seines Charakters und auch gegenüber jener stillen Ungerechtigkeit, die im Uebersehen und Vergessen liegt, ungeschmälert zu ihrem Recht gebracht werden. Das ist dem Verfasser schön gelungen; gerade dadurch vielleicht am besten, dass er nun nicht ins Gegenteil verfiel und ein idealisiertes Bild vor uns aufzurichten sucht. In manchmal beinahe zu weitgehender Zurückhaltung der eigenen Stellungnahme und zu einfacher Unterordnung der beurteilenden Betrachtung unter das sachliche Referat der Leistung und des Werkes gibt er uns ein Bild, in dem weniger die pädagogischen Grundsätze, wie es im Untertitel heisst, weniger die Gesinnung und der Charakter, als eben die ungeheure Dimension der sachlichen Leistung zu uns spricht. Nun erschöpft sich zwar vielleicht auch in besonderem Masse die Bedeutung Fellenbergs gerade in seiner organisatorischen Leistung. Er war ein pädagogisch unoriginieller Kopf, ein Gemüt, dem zu eigenem erzieherischen Wirken die lebendige Liebe und Wärme, die nötige Hingabe und Geduld wohl fehlte. Aber was in lebensfernem Idealismus andere ersonnen und erträumt hatten, das gelang ihm in einer Weise praktisch durchzuführen, die heute nur unser Staunen erregt. Man staunt über die Ausmasse, die der Hofwiler Erziehungsstaat angenommen hatte, der zeitweise an Personal allein über 350 Leute umfasste, man staunt über die europäische Bedeutung, die er erlangte, man staunt aber vor allem über die relative Reibungslosigkeit, mit der innerlich und äusserlich dieser viel verzweigte und aufgabenreiche Organismus funktionierte. Die starke, ehrgeizige und herrische Persönlichkeit Fellenbergs muss es gewesen sein, die in ganz anderem Masse, als es in der Umgebung Pestalozzis der Fall war, persönliche Zwistigkeiten darniederhielt, die aber umgekehrt auch viele fruchtbare Keime unterdrückte, obwohl anderseits der statuarisch gesicherte freiheitliche Zug eines der überraschendsten Merkmale ist. Die strenge Teilung von Schule für Söhne höherer Stände, von Realschule, Normalkursen (Lehrerausbildung) und Armenschule entspricht unsern heutigen sozialen Anschauungen nicht mehr. Sie entstammt der Haltung des Restaurationsaristokraten, der vielleicht auch jenes christliche Pflichtethos entstammt, das den Atem des Ganzen bildete. Der reich dokumentierte schmale Band, der uns Stundenpläne, Lehrpläne, Tagesordnungen und weitere Proben aus dem Betrieb übermittelt, wird einem jeden Pädagogen nicht nur eine historische, sondern auch eine aktuell anregende Bereicherung sein. Ueber das erstaunliche Phänomen der wirtschaftlichen Rendite vermisst man die sehr interessierenden Einzelangaben. Auch ein Bildnis und eine Handschriftprobe würden das Buch schön vervollständigt haben. *W. Keller.*

Paul Pulver, **Samuel Engel, ein Berner Patrizier aus dem Zeitalter der Aufklärung 1702—1784,** P. Haupt, Bern, 1937. VIII und 383 Seiten.

Es handelt sich um eine sehr wertvolle Dissertation. Sie vermag nicht etwa bloss den Spezialisten zu interessieren und zu fördern, sondern den Geschichtslehrern aller Stufen leistet sie doch einen lehrreichen und wichtigen Beitrag zu einem zentralen Thema der bernischen und schweizerischen Geschichte, zum Thema Patriziat. Sympathie und Antipathie machen sich in bezug auf diesen Gegenstand noch heute geltend und erschweren das getreue Erfassen des Tatbestandes.

Pulver hilft mit, die Frage abzuklären, wies es denn eigentlich gewesen sei. Dabei fördert er eine Fülle konkreten und anschaulichen Materials zutage, das im Unterricht mit Gewinn mittel- und unmittelbar verwendet werden kann. Es sei für heute nur auf die Kapitel verwiesen: Als Landvogt in Aarberg und Echallens, Engel und die inneren Spannungen Berns, Engels Freundeskreis. Eine etwas eingehendere Würdigung bleibe einer späteren Besprechung vorbehalten. Dem geschichtlich Interessierten wird der gut ausgestattete Band auch als Geschenk Freude bereiten.

A. Jaggi.

Das Unglück und seine Bekämpfung.

Von Herrn Gymnasiallehrer Dr. Hermann Joss, Bern, ist bereits im Jahre 1931 im Verlage A. Francke A.-G., Bern, ein Buch « Der wahre Fortschritt » erschienen, worin der Verfasser das Glück als den wahren Wert bezeichnete und im übrigen dem Glauben Ausdruck gab, die Welt befinde sich in einem glücklichen, lustbetonten Zustande. Es musste deshalb für den Verfasser dieser Schrift eine reizvolle Aufgabe sein, in einer besondern Untersuchung dem Gegenpol, dem Unglück, seinen Ursachen und seiner Bekämpfung nachzugehen. Diese Untersuchung ist Ende 1936 unter dem Titel « Das Unglück und seine Bekämpfung » im Verlage von Rascher & Co., Zürich, erschienen. Dieses Buch umfasst 160 Seiten und kostet Fr. 4. —.

Der Verlag gibt in seinem Begleitwort zum Buche der Meinung Ausdruck, dass, sofern der Leser sich nicht aus irgendeinem Grunde gegen die Ausführungen des Verfassers ablehnend verhalte, mit grosser Wahrscheinlichkeit anzunehmen sei, dass sich nach der Lektüre des Buches sein Leben glücklicher gestalten werde. Es ist deshalb verständlich, dass ich mit hohen Erwartungen an das Buch herangetreten bin. Um es gleich vorwegzunehmen: Die Schrift ist flüssig und leicht fasslich geschrieben, der Verfasser verstand es, den Leser, der als Kämpfender und Leidender ja persönlich angesprochen wird, an den Problemen zu interessieren und zu eigenem Nachdenken über die aufgeworfenen Fragen anzuregen.

Nach einer objektiven Einführung über die verschiedenen Arten und Quellen des Unglücks wie Irrtum (Wahn), die Störung der Affekte, Krankheit usw. macht uns der Verfasser mit seinen eigenen Gedanken über das Unglück vertraut; er zeigt, in wie weitgehendem Masse wir selbst schuld an unserm Unglück sind, aber wie weit auch Einflüsse unserer Ahnen, also der Vererbung, in uns wirken. So kommen wir zu der Frage « Schuld oder Schicksal? » Und von da aus zu den Ueberlegungen über den Wert und den Unwert des Unglücks, worin versucht wird, uns zu einer objektiven Einstellung dem Unglück gegenüber zu erziehen. Den Abschluss des Buches bilden wertvolle Ratschläge zur Bekämpfung des Unglücks und damit für eine in jeder Hinsicht gesunde und natürliche Lebensführung.

« Sollte es mir gelingen, da und dort das Unglück zu vermindern und etwas zur Vermehrung der Glückseligkeit irdischer Wesen beizutragen, so hätten diese Zeilen ihren Zweck erfüllt. » Mit diesen Zeilen schliesst der Verfasser sein Werk, und wir wollen nur hoffen, dass es seine ihm zugedachte Aufgabe erfüllen werde.

Eine Bemerkung möchte ich zum Schlusse noch anbringen. Herr Dr. Joss widmet das Buch dem Andenken seines Vaters Gottlieb Joss, gewesener Pfarrer in Saanen und Herzogenbuchsee und Professor der Theologie an der Hochschule Bern. Auf der letzten Seite des Buches räumt er ein, dass, wenn das Schicksal unserem Glückstreben Halt gebieten sollte und sich die misslichen Verhältnisse stärker erweisen würden, wir dann mit dem Dichter des Kirchenliedes ausrufen:

« Wenn unser irdisch Haus zerfällt,
Führ dann uns in die bessre Welt. »

Gerade deshalb, weil in dem Buche vom christlichen Glauben im Zusammenhang mit der Bekämpfung des Unglücks nicht die Rede ist, wirkt für mich die Anrufung Gottes am Schlusse, d. h. wenn alle andern Stricke gerissen sind, etwas peinlich. Wer kann sagen, wie es in unserer Welt und vor allem auch in unserem Lande aussähe, wenn nicht der Gottglaube und das Vertrauen auf eine göttliche Führung gerade denen am meisten hülfe, die am schwersten unter des Lebens Last zu tragen haben und denen deshalb die Bibel nicht bloss ein Lesebuch, sondern ein Lebebuch ist, aus dem sie Trost und Hoffnung schöpfen können?

Diese abschliessenden Worte sollen keine Herabminderung des gehaltvollen Buches bedeuten; ich wollte damit nur sagen, dass der gläubige Mensch dem Glück und Unglück ganz anders gegenübersteht als der, dem das Diesseits die einzige Daseinsebene bedeutet.

E. Tanner.

Lehrerversicherungskasse.

Nach den Bestimmungen von Art. 28 des Gesetzes über die Wiederherstellung des finanziellen Gleichgewichtes im Staatshaushalt vom 11. April 1937 sind den Aktivmitgliedern der Primarlehrerkasse Prämienrückvergütungen ausbezahlt worden. Diejenigen der Mittellehrerkasse werden demnächst versandt.

Diese Rückvergütungen umfassen die zuviel bezahlten Prämien für die wegen Lohnabbaues reduzierten Versicherungssummen. Nach dem Wortlaut des zitierten Gesetzes werden nur an diejenigen Aktiven Rückvergütungen gemacht, die für alle ihnen angerechneten Kassenjahre auch Prämien einbezahlt haben.

Das sind bei der Primarlehrerkasse alle seit dem 1. Januar 1904 eingetretenen Lehrkräfte; bei der Mittellehrerkasse ist der Stichtag der 1. Januar 1920 und bei der Arbeitslehrerinnenkasse der 1. Januar 1917.

Den Aktiven der Primarlehrerkasse werden die Dienstjahre vor 1904 nach den Bestimmungen der Statuten zu $^2/_3$ angerechnet; bei den Mittellehrern zählen die Dienstjahre nach dem 1. Januar 1896 ganz, die vorher erworbenen zur Hälfte. Für diese Dienstjahre wurden in beiden Abteilungen keine Prämien eingeworfen.

Bei der Berechnung der Rentenansprüche werden von der Kasse die Jahre und Monate der erworbenen Dienstjahre, also auch die Bruchteile der prämienlosen Kassenjahre addiert; Bruchteile über ½ werden dabei aufgerundet, so dass auch ein kleiner Bruchteil (z. B. zwei Monate) den Anspruch um ein Gehaltsprozent erhöhen kann.

Aus diesen Gründen können an Mitglieder, die Kassenjahre geschenkt erhielten, keine Rückerstattungen gemacht werden. Dies zur Orientierung an viele, die das dem Jahresbericht beigelegte Zirkular, das in diesem Sinne aufklärte, nicht voll verstanden haben.

Bern, 30. November 1937.

Direktion der Lehrerversicherungskasse:
Bieri.

Fortbildungs- und Kurswesen.

Lehrerverein Bern-Stadt. *Eröffnung der Ausstellung « Das gute Jugendbuch ».* « Das Gute vom Schlechten zu scheiden, vom Guten das Beste auszulesen »: so umschrieb Präsident Paul Fink in seiner Begrüssungsansprache die Aufgabe des Jugendschriftenausschusses des Lehrervereins Bern-Stadt bei der Eröffnung der IX. Ausstellung « Das gute Jugendbuch », die dieser wiederum mit der städtischen Schuldirektion in der Schulwarte veranstaltet. Um das Zustandekommen der Ausstellung haben sich neben der städtischen Schuldirektion und dem Jugendschriftenausschuss mit seinem Präsidenten, dem Kollegen Cornioley, auch die Direktion der Schulwarte und der stadtbernische Buchhändlerverein verdient gemacht, denen allen der beste Dank ausgesprochen wird.

Den Eröffnungsvortrag hielt dieses Jahr ein Praktiker des Jugendbuches, wenn man so sagen darf, nämlich der bekannte Jugendbuchverleger H. R. Sauerländer aus Aarau. Nach einem kurzen Ueberblick über die Jugendbücher, die der Referent aus seiner Jugend kannte und die bis zum Kriege hauptsächlich aus deutschen Werken und einigen wenigen Uebersetzungen bestanden, wies er darauf hin, dass der Krieg einem schweizerischen Jugendbuch rief. Die Selbstbesinnung, die der Weltkrieg weckte, und ein gewisser Optimismus, der entstand, als wir von dessen Schrecken verschont blieben, liess den schweizerischen Verlag sich von dem deutschen Einfluss loslösen und unabhängig werden. Nach den Ereignissen von 1933 hat sich nochmals eine Aenderung vollzogen: Der totale Staat will sich vor allem die Jugend sichern, was in seiner Jugendliteratur zum Ausdruck kommt; dadurch wird das *schweizerische* Jugendbuch zur *Notwendigkeit.* Doch stellen sich dieser Forderung bedeutende Hindernisse in den Weg. Neben dem Mangel an geeigneten Autoren ist es immer noch die deutsche Konkurrenz, die dem schweizerischen Verleger zu schaffen macht, weil diese mit einer viel grössern Auflage rechnen und daher mit einer bessern Ausstattung aufwarten kann, die von vielen Buchhändlern und Käufern den durch die kleinere Auflage bedingten bescheidenern schweizerischen Büchern oft vorgezogen wird. Immerhin ist auch hier eine Wendung zum Bessern festzustellen, und den stadtbernischen Buchhändlern dankt der Referent für ihre kräftige Unterstützung von Anfang an besonders. Eine Vermehrung der Ausfuhr ist nicht zu erwarten. Das Misstrauen ist gegenseitig, und zudem waren unsere Bücher bis zur Abwertung zu teuer. Auch hält es gelegentlich schwer, unter den heutigen Verhältnissen das Geld hereinzubekommen. Immerhin kann man schweizerische Jugendbücher in Oesterreich, der Tschechoslowakei, England und Holland erhalten.

Aeusserst interessant war der Blick, den Herr Sauerländer die zahlreich erschienenen Besucher in die Arbeit des Jugendbuch-Verlegers, also in seine eigene Arbeit, tun liess. Man sieht es dem Buch wirklich nicht an, welche Fülle von Arbeit dahinter steckt: Es ist ein weiter Weg vom Manuskript bis zum fertigen Buch! Und doch steht das Schwerste nach dem Druck noch bevor, nämlich der Verkauf des Buches. Die Propagierung eines Jugendbuches ist das Sorgenkind seines Verlegers. Hier findet der Vortragende warme Worte des Dankes an die Presse, die seit Jahren für das gute schweizerische Jugendbuch eintritt, trotzdem es dem Verleger nicht möglich ist, durch grosse Insertionsaufträge dieses Entgegenkommen auszugleichen. Auch der Propagierung durch die Jugendschriften-Ausschüsse und den Rundspruch wird gedacht. Der Verleger und die Jugendschriften-Ausschüsse arbeiten seit Jahren zusammen, wenn sie gelegentlich auch verschiedener Meinung sind, da der erstere freier eingestellt ist. Die Grundlage des guten Jugendbuches aber wird sein ein gesunder Sortimentsbuchhandel. Aber gerade der Sortimentsbuchhändler hat unter grosser Konkurrenz zu leiden. Eine Hilfe sieht der Referent in der Rückgabe des Schulbuches an den Buchhändler; damit wäre nicht nur dem schwer getroffenen Buchhandel geholfen, sondern die Jugend käme auch wieder mehr mit dem Buchhändler in Verbindung.

Reicher Beifall dankte Herrn Sauerländer, in dessen Verlag seit über 20 Jahren der « Jugendborn », die bekannte Schülerzeitschrift, erscheint, für seine interessanten Ausführungen. Der Vortrag war hübsch eingerahmt von Liedern, « In dulci jubilo » und « Es ist ein Ros' entsprungen », gesungen von den obern Klassen der Mädchensekundarschule Laubeck unter Leitung des Kollegen Howald.

Nachdem Präsident Fink dem Referenten, den Sängerinnen und ihrem Leiter gedankt hatte, orientierte Kollege Cornioley kurz über die Ausstellung. Die von der städtischen Schuldirektion aus der Muster-Schülerbibliothek zur Verfügung gestellten Bücher sind alle im schweizerischen Jugendbuch-Verzeichnis enthalten; zur Ausstellung wurden ferner eingeladen Kaiser & Cie (Schülerkalender), Büchler & Cie. (Schülerzeitung) und « Pro Juventute » (Schweizerisches Jugendschriftenwerk). Ein kurzer Gang durch die Ausstellung zeigte die zweckmässige Einteilung und Anordnung. Der Wandschmuck ist von der Direktion der Schulwarte zur Verfügung gestellt worden aus den Neuanschaffungen für den Kunstunterricht in der Schule.

Die Ausstellung dauert bis zum 19. Dezember und ist bei freiem Eintritt täglich von 10—12 Uhr und von 14 bis 17 Uhr (Sonntags bis 16 Uhr) geöffnet. Möge sie von der städtischen Lehrerschaft, aber auch von Eltern und Kindern recht zahlreich besucht werden. *H. R.*

Lehrerverein Bern-Stadt. *3. Vortrag des Gotthelf-Zyklus* von Herrn Prof. Baumgartner. Der Vortrag war zu Ende. Noch verharrten die sehr zahlreich erschienenen Zuhörer in Spannung, so stark war der Eindruck, den die Darlegungen des Referenten auf sie ausübte, und erst nach einer Weile erklang der dankende Beifall. Das Thema, das zu erläutern sich Prof. Baumgartner zur Aufgabe gemacht hatte, war aber auch dasjenige der Familie, das Gotthelf in allen seinen Werken mit besonderer Liebe und Eindringlichkeit behandelt. Das kann auch nicht anders sein, nachdem er wie Pestalozzi die Grundlage des Staates in der persönlichen Menschengemeinschaft, eben der Familie, erkennt. Innerhalb dieser Gemeinschaft aber weist er der Gattin und Mutter eine ganz besondere Stellung zu, die der eigentlichen Trägerin, deren Glaube und Liebe im Wirken und Handeln aller Familienglieder sich wie der Sauerteig im Brote bemerkbar macht. *H. R.*

Sektion Obersimmental des BLV. In Ausführung eines Beschlusses der letzten Versammlung, sich in das Wesen der neuen Kirchengesänge durch eigenes Zusammensingen einführen zu lassen, versammelte sich die Lehrerschaft des Obersimmentales ziemlich zahlreich am 18. November letzthin im Hotel Post zu Zweisimmen. Eingangs spielte mit gewohnter Meisterschaft Herr Fritz Gerber, Lehrer in St. Stephan, eine französische Suite von Bach. Unter der kundigen Leitung von Herrn Karl Stocker, Lehrer in Boltigen, wurden die meisten Lieder aus dem Probebändchen des neuen Kirchengesangbuches eingeübt. Welche Wucht und Kraft in diesen Kirchengesängen, abwechselnd einstimmig, mit Instrumentalbegleitung oder vierstimmig ohne Orgel, liegen kann, erfuhren wir bei dem gemeinsamen Singen dieses prächtigen Liedgutes. *E. M. P.*

Stimmbildungskurs der Sektion Niedersimmental. Dieser für uns und wohl die meisten Lehrkräfte neuartige Kurs umfasste folgendes Programm: Die Hauptregeln der Stimmbildung, die Tätigkeit der Stimmbildungsorgane, müheloses, die Stimmbänder entlastendes Sprechen, Anleitung zur Heilung der sogenannten « Lehrerkrankheit », die Bildung und exakte Aussprache der Laute, Resonanz und Akustik, Uebungen zur Tonhöhe, Tonumfang, Tonstärke. Natürliches und fliessendes Sprechen, elementare Schlussübungen für natürlichen Stimmklang, Wort- und Satzbetonung. Wahrlich ein reichhaltiges Programm. Es konnte aber trotzdem von Herrn *Hans Nyffeler, Rezitator, Bern,* in acht Kursnachmittagen bewältigt werden. Sie folgten sich in der Zeit vom 29. September bis 10. November. Man könnte sich fragen, ob solch ein Kurs nötig sei; die Lehrer können ja sprechen. Wir haben uns überzeugt, dass ein solcher Kurs nicht erst dann abgehalten werden sollte, wenn man schon jahrelang im Amte ist, sondern so früh wie möglich, damit man sich nicht alle möglichen Fehler in den Stimmorganen unbewusst aneignet, so dass sie später mit vieler Mühe wieder weggebracht werden sollten. Dies konnte man im Kurs am eigenen « Leibe » erfahren. Viele und häufige Stimmbildungsübungen liessen uns bald einmal an unserer unfehlbaren Aussprache zweifeln. Mit Humor und Takt verstand es der Leiter, uns durch das nicht immer kurzweilige Gebiet hindurch zu führen. Alle Teilnehmer, die bis zum Schlusse aushielten, waren ihm dankbar. Soll das Ergebnis ein dauerndes sein, so heisst es nun immer weiter üben. Der Besuch war recht erfreulich, durchschnittlich etwas über 14 Teilnehmer, eher zuviel als zuwenig für eine persönliche Durcharbeitung. Wenn wir uns fragen, für wen dieser Kurs bestimmt gewesen sei, so gibt uns die Inhaltsangabe die Antwort: Für alle Lehrkräfte auf allen Stufen. Es ist damit wie mit dem Schreiben: jeder muss darin geübt sein und die Schriftfrage verfolgen, ob er nun Schreibunterricht erteile oder nicht. Die Zusammensetzung der Kursteilnehmerschaft rechtfertigte diese Ansicht.

Zum Schlusse durften wir als Anhang zum Kurse noch einige Rezitationen des Vortragsmeisters von F. C. Meyer, Carl Spitteler und Gottfried Keller hören. Den Schluss bildete « Das Hexenlied » von Wildenbruch. Den schwierigen Klavierpart führte Frl. Wyss, Därstetten, sicher durch. Die formvollendeten Vorträge ernteten den verdienten Beifall. Man möchte wünschen, dass diese seltene Kunst noch viel mehr auf das Land hinaus käme. Es war für alle eine Feierstunde.

E. G.

Bernische Vereinigung für Knabenhandarbeit und Schulreform. *Werkkurs:* « Was Buben vom 9. bis 12. Altersjahre gerne bauen. » Während einer ganzen Woche der letzten Herbstferien « werkten » unter der kameradschaftlich anspornenden Leitung des Handfertigkeitslehrers E. Würgler, Bern, neun Lehrer und zwei Lehrerinnen an Holzarbeiten für Buben. Diese 11 Teilnehmer sägten, hobelten und malten vor- und nachmittags und machten aus lauter Freude und Eifer fast täglich Ueberstunden. Es war ein herrliches Schaffen! Nach eigenen Entwürfen und Kopien ausgesägte, sauber verputzte und farbenfreudig bemalte Bäume, Tiere aller Art, Karren, Autos, Häuschen und eine Weihnachtskrippe entstanden, alles Arbeiten, die mit den Sachgebieten des Unterrichts in Verbindung stehen, ihn fröhlich beleben werden und Buben zu Begeisterung und Nachahmung hinreissen können.

H. H.

Die **Kino-Skala** besitzt nur der
Olympia-Radio
Es gibt nichts gediegeneres als diesen Apparat. – Bevor Sie sich einen neuen Radio anschaffen, verlangen Sie bitte Prospekt und Auskunft durch
H. Kilchenmann, Radio 37
Wabern-Bern, Tel. 29.523. Ich führe alle guten Marken

Aus dem Bernischen Lehrerverein.

Sektion Aarwangen des BLV. Mittwoch den 17. November versammelte sich unsere Sektion im Hotel Kreuz in Langenthal. Nach geschäftlichen Verhandlungen äusserte sich Herr Schulinspektor Sigrist kurz zu den neuen Zeugnissen mit den Noten 1 bis 4. Anlass dazu gab ihm der Ruf der Langenthaler Lehrerschaft nach einer Notenskala von 6 bis 1 und das Unbefriedigtsein vieler Lehrkräfte beim Beurteilen der Schüler mir nur vier Noten. Die Beurteilung der Schüler und ihrer Leistungen geschieht nie mit einem unwandelbaren Maßstab. Selbst derselbe Lehrer wird dieselbe Arbeit zu verschiedenen Zeiten verschieden taxieren, und Versuche haben gezeigt, dass die Urteile mehrerer Lehrer über die gleiche Arbeit noch viel weiter auseinandergehen. Mit den Noten 1 bis 4 müssen wir nicht eng, sondern in weiten Linien beurteilen. Dabei ist der Blick mehr auf das Positive zu richten als auf die Fehler. Wenn wir vom 3 ausgehen als genügend, haben wir immer noch zwei Noten für bessere Leistungen und eine milde Note für schwache Arbeit. Natürlich braucht es einige Zeit, bis sich Lehrer, Schüler und Eltern an die Enge der vier Zahlen gewöhnt haben. Weigern sich Eltern, ein Schulzeugnis zu unterschreiben, so kann man sie dazu nicht zwingen. Meist genügt es aber, ihnen zu erklären, dass die Unterschrift nicht ein Einverständnis mit den Noten bedeute, sondern lediglich eine Einsichtsbestätigung ist.

Anschaulich und lebendig führte uns dann im Hauptreferat Herr Sekundarlehrer Meyer aus Langenthal zurück ins Mittelalter. « Herren, Hörige und Mönche (Johanniter und Zisterzienser und die Scholle Langenthal am Ende der Kreuzzüge) », lautete sein Thema. Einige Quellenausschnitte in der Sprache der Zeit gewannen rasch unser Interesse für die geistlichen Herren von Thunstetten und St. Urban.

In Thunstetten wohnten die kunstliebenden, weltoffenen, beweglichen Johanniter. Nur Jünglinge mit beidseitig adeliger Abstammung wurden in den geistlichen Ritterorden aufgenommen. Die Ordensbrüder waren nach ihren Aufgaben in drei Gruppen aufgeteilt: Die Ritter hatten Krieg zu führen gegen die Ungläubigen; die Priester besorgten den kirchlichen Dienst, und die dienenden Brüder widmeten sich den Kranken und Armen.

Das Kloster St. Urban aber war eine von den Herren von Langenstein (in Melchnau) gestiftete Zisterzienserabtei. Ernst war den Zisterziensern die Forderung: Heraus aus dem Prunk, hinein in die Oede. Nicht nur ihre Lebensweise war äusserst streng und einfach, auch ihre Bauten wiesen keinerlei Schmuck auf. Ihre Klöster pflegten sie in abgelegene Waldgegenden zu bauen. Doch waren sie jeweilen bald von einem mustergültigen Landwirtschaftsbetrieb umgeben. Auch die körperliche Arbeit, die von Laienbrüdern besorgt wurde, war ihnen heilig. Ja, gerade seine Kolonisierungsarbeit half dem Orden zu Erfolg.

Im Mittelalter war man nicht auf Wertpapiere erpicht, sondern auf den Besitz von Land, von Schupissen. Eine Schupisse mass etwa zwölf Jucharten und bestand oft aus vielen örtlich auseinanderliegenden Grundstücken. In Langenthal waren vor allem die Herren von Langenstein und deren Verwandte, die Grünenberger, Grundbesitzer. Aber auch die beiden Klöster besassen seit ihrer Stiftung Güter. Durch Erbteilung, Meieranteil und Zwist zerfiel der weltliche Besitz zusehends. Oft wurden Rechte, um sie der Gier eines Gegners oder eines Erben zu entziehen, dem Kloster verschenkt. So kam St. Urban durch Schenkungen, Kauf und Tausch nach und nach in den Besitz fast aller Schupisse und Rechte zu Langenthal. Die Johanniter zu Thunstetten aber besassen bis zur Aufhebung der Komturei die Kirchenrechte.

Der Adel war müde geworden. Ein Hang zur Mystik zog seine Glieder häufig selber ins Kloster. Die Klöster aber wurden mächtig, so dass sich St. Urban nicht scheute, selbst die Kyburger in ihre Schranken zu weisen. Bereits war aber

die Zeit nicht mehr fern, wo auch der Bürger erwachte und Rechte forderte.

Hier möchten wir Herrn Meyer noch bestens danken für sein Bemühtsein um die Geschichte des Oberaargaus. Und wenn er den vergilbten Auftrag, die Schaffung eines Heimatbuches an die Hand zu nehmen, nun nach Jahren zurückwies, so wissen wir, dass er, der unermüdliche Forscher, dies tun durfte. Er weiss wie keiner, wie unklar unsere Lokalgeschichte noch heute ist. Um so mehr hoffen wir, dass er, wie auch sein Kollege, Herr Dr. Brönnimann, uns immer wieder Einblick gewähren in ihre geschichtlichen Erkenntnisse. *F. T.*

Sektion Thun des BLV. Die am 18. November in der Aula des Progymnasiums in Thun abgehaltene *Sektionsversammlung* wurde von rund 250 Personen besucht. Zu Beginn derselben hiess der Präsident, Sekundarlehrer Alfred Arm, die Anwesenden herzlich willkommen. Speziell begrüsste er die zahlreich erschienenen Arbeits- und Haushaltungslehrerinnen, sowie die Pensionierten und die Lehrerswitwen. Schulvorsteher Schorer in Strättligen erfreute die Versammlung mit gut einstudierten und prächtig klingenden Liedervorträgen einer Singklasse, welche mit starkem Applaus verdankt wurden. Durch das Exempel zeigte er, dass die gebrochenen Stimmen ebenfalls zur Mitwirkung herangezogen werden können. Einstimmig wurden hierauf folgende Lehrkräfte neu in die Sektion aufgenommen: Dr. V. de Roche (Mädchensekundarschule Thun), Lehrer E. Schiller in Sigriswil, Fräulein El. Bögli in Goldiwil und Lehrer Fr. Fuhrer in Steffisburg.

Im Mittelpunkt der Versammlung stand ein Referat von Herrn Dr. *H. Bieri*, Direktor der Bernischen Lehrerversicherungskasse, über das Thema: *Aktuelle Fragen der Lehrerversicherungskasse.* Allgemein bezeichnete er das Versicherungswesen als eine Kulturerrungenschaft ersten Ranges. Er legte hierauf dessen Bedeutung dar und schilderte die schwierige Lage der bernischen Lehrerversicherungskasse. An Hand genauer Berechnungen wies der Referent überzeugend nach, dass die Einführung des Umlageverfahrens ein Ding der Unmöglichkeit ist, wenn nicht die zahlenden Mitglieder zu stark belastet werden sollen. Am Schlusse des mit grösster Aufmerksamkeit angehörten Referates forderte Direktor Bieri die Lehrerschaft mit warmen Worten auf, das ausprobierte und bewährte bisherige Verfahren beizubehalten.

In der langen und rege benutzten Diskussion ergriffen als erste Redner die Grossräte Lehner und Burren (Steffisburg) das Wort. Sie bekannten sich als Gegner der Kapitalanhäufung und verlangten, dass unsern stellenlosen Lehrkräften im Interesse des Lehrerstandes unter allen Umständen geholfen werden müsse. Grossrat Burren wies noch auf seine kürzlich eingereichte Motion hin, welche neuerdings die Herabsetzung der Altersgrenze verlangt. Von der Einführung des fünften Seminarjahres (Motion Kunz) versprach er sich keine wesentliche Besserung. Einige Anhänger der Freigeldtheorie erklärten den Geldzins als unmoralisch und stellten sich auf den Boden, dass die Kasse immer schwanken werde, so lange sie vom Zinseingange abhängig bleibe. Für das bisherige Verfahren sprach sich in längern Ausführungen Bezirksvorsteher Adolf Schaffer in Steffisburg aus. Er dankte den ältern Kassenmitgliedern für ihre Mitarbeit bei der Gründung und der Förderung des segensreichen Werkes. Bei stark gelichteten Reihen wurde schliesslich mit 48 gegen 15 Stimmen, bei 28 Enthaltungen auf Antrag von Lehrer Schaffer die folgende *Resolution* angenommen:

Die Sektion Thun des BLV. umfassend sämtliche Aktiven der Primar- und Mittelschulen mit Einschluss der Arbeits- und Haushaltungslehrerinnen, sowie der Pensionierten sämtlicher Gruppen und der Witwen, hörte ein ausgezeichnetes, tiefschürfendes Referat des Herrn Dr. H. Bieri, Direktor der Bernischen Lehrerversicherungskasse, über: « Aktuelle Fragen der Lehrerversicherung; Altersrenten; Umlage- oderDeckungsverfahren. »

Sie dankt dem Referenten für seine grosse Arbeit und würdigt zugleich sein langjähriges, hingebendes Wirken in leitender, verantwortungsvoller Stellung der Kasse. So lange die erforderlichen finanziellen Mittel nicht zur Verfügung gestellt werden können, erblickt sie in den von verschiedenen Seiten geforderten Altersrenten, sowie im Umlageverfahren grosse Gefahren für den weitern Fortbestand der Kasse und beantragt deshalb Ablehnung.

Die stark besuchte Thuner Versammlung hofft zuversichtlich, dass es den leitenden Instanzen gelingen möge, die unter schweren persönlichen Opfern erkämpfte segensreiche Institution in alle Zukunft leistungsfähig zu erhalten.

Die Zurückgebliebenen nahmen anschliessend noch einen kurzen Bericht von Seminarlehrer Dr. W. Müller über die Tätigkeit der Naturschutzkommission zur Kenntnis. Er teilte mit, dass das Gwattlischenmoos weiter ausgebaut werden solle. Die Kommission befasste sich ferner mit dem Pflücken verbotener Pflanzen und den Sprengungen von erratischen Blöcken in Reutigen. Für die wachsende Schwanenkolonie des Thunersees wurden Futterstellen errichtet. Speziell machte Dr. Müller die Lehrerschaft auf das im Verlage Krebser (Thun) erschienene Tabellenwerk der geschützten Pflanzen aufmerksam. Jede Schule sollte sich dieses preiswerte und prächtige Anschauungsmaterial anschaffen.

Als weitere Aufgabe harrt der Naturschutzkommission die Betreuung eines Reservates in Längenschachen-Gunten. Dasselbe wurde vom frühern Besitzer, Herrn Amez Droz, dem Schweizerischen Naturschutzbund geschenkt. Man beabsichtigt, daselbst in den nächsten Jahren die gesamte Flora der Thunerseegegend zu vereinigen und sie der Oeffentlichkeit und besonders den Schulen zugänglich zu machen. *Hm.*

Verschiedenes.

Jubiläum. Am 1. November versammelten sich Schulkommission und Frauenkomitee der Gemeinde Wangenried zu einer kleinen Feier, um der Lehrerin, Frl. *H. Luginbühl*, ihre Glückwünsche zu überbringen. Vor 25 Jahren an die vierklassige Unterschule gewählt, verstand sie es, durch unermüdlichen Fleiss und reiche Begabung den Schülern ihr Bestes zu geben. Daneben half sie mit bei Ferienkolonien und trug Sorge, dass Frauen und Töchter sich in verschiedenen praktischen Kursen weiterbilden konnten.

Der Präsident der Schulkommission überreichte der geschätzten Jubilarin eine Dankesurkunde, Gemeindepräsident Berger dankte ihr im Namen der Gemeinde; beide sprachen den Wunsch aus, dass Frl. Luginbühl ihre Kraft weiter in den Dienst der Schule stellen könne.

Die Jubilarin erwiderte in bewegten Worten. Bei einem heimeligen Znüni wurde noch manch ernste und heitere Episode aus der Vergessenheit hervorgerückt. *-a-*

Auch die Jugend sammelt. Sicher liegt in verschiedenen Häusern, trotz aller Entrümpelungsstürme, noch ein Spielzeug, das nicht mehr verwendet wird, ein Jugendbuch, das keinen Leser mehr findet. Sollen solche Sachen verderben? Die Jugendzeitschrift « Schweizer Kamerad » (Verlag H. R. Sauerländer & Co., Aarau, verlangen Sie ein Gratis-Probeheft!) ersucht ihre jugendlichen Leser um Zustellung von gut erhaltenen Spielsachen und Jugendbüchern. Alles Brauchbare soll armen Kindern in Bergdörfern und Großstädten eine kleine Weihnachtsfreude bereiten. Es ist sehr wünschenswert, dass unsere Jugend schon beizeiten zum Helfen erzogen wird. Der « Schweizer Kamerad » darf deswegen als ein wichtiger Miterzieher unserer Jugend anerkannt werden. Eltern, denkt an diese Mithilfe! Ein Abonnement für die Kinder ist ein Weihnachtsgeschenk, das zwölfmal im Jahre Freude bereitet.

Weihnachtsausstellung Cili Ringgenberg. Wer im Festmonat als Stadtberner « läubelet » oder vom Land in die

Stadt kommt, um beim Betrachten der Schaufenster sich Festvorfreude zu bereiten, dem lohnt sich reichlich die Mühe, Marktgasse 56 in den 1. Stock zu steigen. Hier empfängt ihn ein intimer Raum, alle Tablare und Tische voll auserlesenster Handarbeiten bekannter und neuentdeckter Kunsthandwerklerinnen und -handwerkler. Wer hier schon Kunde ist, wird erstaunt sein über all das viele, viele Neue und Eigenartige. Man macht sich's bequem, vielleicht gerade so auf einer Neuheit, auf einem geflochtenen Tessinerhocker (für zwei Fünfliber und etwas Kleingeld kannst du ihn gleich behalten) und bewundert mit Frl. Ringgenberg all die technisch soliden, materialgerechten Erzeugnisse künstlerischen Geschmackes und Fleisses: Die schon genannten Tessinerhocker und -faulenzer, reizende Genfer Emailarbeiten (Armspangen, Brieföffner usw.), sehr viel und sehr erlesene Keramik, Bucheinbände, Kinderspielzeug (sehr originell), Webereien usw., alles was man sich nur wünschen kann für persönlichen und Innenschmuck. Wenn es Frl. Ringgenberg gelingt, die Freude des Kunsthandwerkers, nach seiner Eigenart schaffen zu dürfen, überzutragen auf die Freude des Betrachtens, Kaufens, Schenkens und Besitzens beim Besucher, so bedeutet das für beide Teile grösste Freude. Es ist wirklich sehr wünschenswert, dass wir Lehrerinnen und Lehrer mithelfen, das individuelle Kunsthandwerk wieder zu Ehren zu bringen. *F. Eberhard.*

Dezemberheft der Jugendrotkreuz-Zeitschrift (Wien III, Marxergasse 2). Das Dezemberheft *(Weihnachten)* enthält Beiträge von Blaas, Paula Dehmel, Ellenberger, Friedrich, Hanke, Herbolzheimer, Ringler-Kellner, Schnack, Wenger und andern und viele Bilder von Bresslern-Roth, Correggio, Ehlotzky, Gampp, Plischke, vom Kremser Schmidt und aus der Jugendkunstklasse Prof. Cizeks.

Cours de perfectionnement.

Les programmes des cours pour l'*enseignement primaire*, avec leur air de réchauffé, avaient déçu à leur arrivée de nombreux collègues. A l'épreuve, cependant, nous nous en sommes très bien trouvés et les cours ont été un véritable succès aussi bien pour la commission que pour les conférenciers.

Succès d'abord pour notre collègue Alb. Schluep, dont le livre a gagné de nombreux partisans. A part une causerie d'une heure environ où l'on a pu saisir au passage bien des idées heureuses et qui eût pu être intitulée: «A propos d'un nouveau livre de chant, heurs et malheurs d'un musicien», nous avons passé toute la journée en déchiffrage. Ce travail a été très utile, je pense, à beaucoup de nos collèges. Il leur a fait voir l'intérêt et la diversité des chants du recueil. Il leur a indiqué la marche à suivre et la méthode à employer pour se familiariser avec ces styles nouveaux. Je pense toutefois qu'on aurait pu avec fruit distraire une demi-heure à la fin de la matinée et une à la fin de l'après-midi pour étudier plus à fond un ou deux chœurs, et non plus seulement les notes, mais les paroles et l'interprétation. Ce n'est en effet qu'à partir du moment où l'étude d'une œuvre est assez avancée qu'on arrive à en distinguer la valeur. Un premier déchiffrage ne suffit pas.

Le cours s'est terminé, à Bienne, par une audition très réussie des jeunes filles de l'Ecole secondaire, flûtes douces et chœurs, et par un grand chœur d'ensemble: Dieu dans ses œuvres, de Beethoven. J'ajoute que trois collègues, qui avaient apporté leurs flûtes et qui en jouaient à merveille, ont agréablement guidé et soutenu nos efforts.

Le cours de M. Wütrich était destiné aux quatre premières années scolaires. Un grand nombre de collègues y ont pris part partout, de sorte que les salles se sont trouvées presque trop petites pour les contenir tous. Notre collègue est un virtuose du tableau noir et il y dessine avec un art consommé. Son cours a été un gros succès.

Notre collègue M. Fromaigeat, enfin, a présenté les trois livres du degré moyen de son manuel d'arithmétique. Sa méthode, qui se répand rapidement dans nos classes, est très appréciée. Simple, claire, précise, bien ordonnée, ne laissant rien au hasard, elle repose sur de solides bases pédagogiques. Il est certain que, bien appliquée dans toutes les classes, elle clarifiera et simplifiera singulièrement l'enseignement de l'arithmétique dans nos écoles primaires. En complément de l'exposé de M. Fromaigeat, M. Beuchat, maître à l'école d'application de Porrentruy, a donné deux captivantes leçons: l'une sur la perception des mesures de poids et des mesures de capacités à la 4e année scolaire, l'autre sur la perception des mesures de surface à la 5e année. Ces deux leçons ont été suivies avec un grand intérêt.

Les maîtres de l'*enseignement secondaire* étaient conviés à Delémont en deux séries: maîtres littéraires et maîtres scientifiques.

Après avoir entendu les commentaires introductifs des nouveaux *manuels d'arithmétique* par leurs auteurs MM. Brielmann et Terrier, de Porrentruy, manuels qu'on s'accorde très généralement à trouver fort bien conçus, les maîtres scientifiques entendirent de magnifiques exposés de M. Oehmischen, ingénieur à Valentiniez, sur l'*Anatomie comparée des oiseaux* et le *Vol mécanique*.

Voici ce qu'en dit un des participants:

Dès sa jeunesse, M. Oehmischen fut préoccupé de donner à l'aviation une sécurité de vol plus parfaite. Il voyait avec peine les nombreuses victimes humaines occasionnées surtout à l'atterrissage, accidents dûs à la perte de vitesse, à la mauvaise visibilité, à l'exiguité ou aux accidents d'un terrain de fortune. L'oiseau s'envole avec aisance et se pose partout avec une égale facilité: sur une branche, sur un toit. Il part presque verticalement et se pose de même, sans s'embarrasser du choix d'un terrain favorable. N'est-ce pas là la solution idéale à laquelle les constructeurs de machines volantes doivent s'attacher? M. Oehmischen s'est posé ce problème et est arrivé à des réalisations que l'avenir ne saurait méconnaître.

Comment l'oiseau vole-t-il? Notre brillant conférencier nous le concrétise par les nombreux squelettes qu'il nous a apportés. Tout d'abord la fixation de ses membres antérieurs est toute différente de celle des mammifères: les muscles élévateurs et les abaisseurs sont tous pectoraux. Le sternum subit ainsi des pressions considérables et peut leur résister par sa robustesse et grâce aux puissants supports que sont les caracoïdes. La fourchette? Elle empêche les déversements ou glissements de côté lorsque l'oiseau vire. Et tout le moteur de l'oiseau est suspendu par la ceinture scapulaire comme un corps dans un hamac.

Le train d'atterrissage ne le cède en rien au mécanisme de l'envol. Un chat, tombant par accident sur ses pattes postérieures, se brise les reins, parce que son bassin est très faiblement fixé à la colonne vertébrale. La ceinture pelvienne de l'oiseau, au contraire, forme avec son support vertébral un corps d'une extrême résistance. De plus, la jambe est télescopique (os en ligne brisée) et possède de forts muscles d'amortissement. Ce puissant mécanisme permet à l'oiseau pourchassé d'atterrir à des vitesses insoupçonnées: 60 km. à l'heure au minimum pour le moineau (comparable, toutes proportions gardées, à un saut de 15 m. de l'homme). La chouette semble pourvue de petites pattes: détrompons-nous; elles sont dissimulées en partie dans les plumes et la masse viscérale. Le train d'atterrissage de l'hirondelle est moins puissant: grâce à la vitesse de son vol, elle est moins pourchassée et par conséquent plus rarement amenée à se poser. C'est plutôt un agrippeur. Le canard sauvage ne sait pas atterrir; ses pattes sont impropres à cet usage. (Le film illustrant la conférence nous montra de superbes tête à queue de canards.) Il a, par contre, un sternum plat et long qui lui permet de tomber sur l'eau. Le canard n'est pas un avion, mais un hydravion. Il ne se pose sur le sol ferme que lorsqu'il y est contraint. La chauve-souris, dotée du squelette des mammifères, a un train d'atterrissage nul, aussi ne se pose-t-elle jamais: elle s'accroche.

Cette merveilleuse leçon d'anatomie comparée fut complétée par des films et par la présentation expérimentale des découvertes multiples de M. Oehmischen qui nous fait assister à ses premiers vols en hélicoptère, non dépourvus de danger. Cette machine fut perfectionnée par un ballon de sustentation: c'est l'hélicostat, permettant montées et descentes verticales en tous terrains, virages sur place, vol par tous les temps, marche arrière, sortie d'un passager sans atterrissage ... Comme l'oiseau ... Et j'en oublie. Mais M. Oehmischen ne nous a-t-il pas promis de venir atterrir chez nous, l'an prochain ? [1])

Qu'on nous permette de dire ici tout l'enthousiasme que suscita le savant ingénieur de Valentiniez. Pourquoi accusons-nous souvent le savant français de superficialité ? Serait-ce parce qu'il ne juge pas à propos d'entourer sa doctrine de formules mystérieuses autant que prétentieuses ? Ou parce qu'il bannit par le sourire l'austérité qui affecte si souvent nos exposés scientifiques ? Ou qu'il ose, même en parlant mathématiques, montrer une âme sensible ? Le beau parler français de M. Oehmischen, goûté également par de nombreux maîtres littéraires, lui vaut à lui seul d'unanimes félicitations.

Qu'on nous autorise encore à remercier la Commission des Cours de perfectionnement de nous faire grâce de plus en plus des vaines causeries et discussions stériles et terre à terre, ayant trait aux seuls procédés et méthodes d'enseignement, pour nous permettre de vivifier notre flamme au contact de ces générateurs d'enthousiasme que sont les Guéniat, les Argand, les Oehmischen ... *M. Joray.*

Les maîtres littéraires eurent le plaisir d'entendre un exposé de M. Ch. Beuchat, Dr en Sorbonne, professeur à Porrentruy, sur: *La Critique*, son évolution, son influence. Ce genre littéraire, bien que le dernier venu, n'en remonte pas moins à une haute antiquité, avec Platon et Aristote. Si la critique technique se borne à analyser l'art de l'écrivain ou à construire un système, comme le font les innombrables Arts poétiques, la critique explicative, à partir du 19e siècle, introduit l'élément nouveau par lequel une œuvre est rendue accessible au grand public. C'est de cet écrivain-là que le conférencier, avec science et bonhomie, fait le portrait, en commençant par dire ce qu'il ne doit pas être: ni un esprit froid, fermé à la compréhension, ou un intrus sans préparation suffisante, ou un classeur automatique et prétentieux, sans vraie culture et qui fait de la critique, hélas, pour simplement gagner sa vie. Le bon critique doit être un esprit assimilateur, compréhensif et doué de beaucoup de sensibilité, en même temps qu'un érudit et un psychologue qui cherche à saisir le sens de la vie et à l'expliquer; il loue les bonnes œuvres et laisse choir celles qui ne lui paraissent pas dignes d'être signalées. Si, à toutes ces qualités, le critique unit celle du style, il élève alors son œuvre à la hauteur d'un vrai genre littéraire. En raccourci, M. Beuchat présente les auteurs: les Grecs, les Romains, puis les Français qui se sont distingués dans la critique, pour s'arrêter sur quelques textes particulièrement intéressants de Ste-Beuve, H. Taine, J. Lemaitre et E. Faguet. Ce fut un plaisir délicat que celui de suivre le professeur dans les plates-bandes riches et variées qu'il nous fit parcourir, trop hâtivement au gré des auditeurs, mais en nous communiquant l'envie d'y retourner.

Enfin M. Feignoux présenta le premier volume du nouveau *livre de lectures françaises : Notre Ami*, destiné à nos écoles secondaires et progymnases et dû à la collaboration de MM. Marchand, Bessire (Porrentruy) et Feignoux. Ce manuel vient de voir le jour, et nous ne doutons pas qu'il rendra les services en vue desquels il a été élaboré.

— En bref, les cours de cette année, tant primaires que secondaires, auront vivement intéressé le corps enseignant par le choix des matières traitées et celui des conférenciers. On nous permettra bien de remercier ces derniers ainsi que les organisateurs des cours qui nous ont fourni la bonne aubaine de pouvoir bénéficier de leur science et de leur cœur.

A l'Ecole normale de Porrentruy.

M. Jules Bourquin, le maître de sciences naturelles, en activité depuis 1903 à l'Ecole normale des instituteurs, ayant fait valoir ses droits à la retraite, vient d'obtenir sa pension.

Son départ de l'établissement où il laisse tant de souvenirs a été marqué par une gentille cérémonie qui réunissait dans la spacieuse salle de musique de l'école, maîtres, élèves et autorités.

M. Henri Strahm, député — l'actuel président de notre Parlement cantonal — exprima tout d'abord, au nom de la Direction de l'Instruction publique et de la Commission des écoles normales qu'il préside, la gratitude et les vœux des autorités de l'école au bon serviteur que fut M. Jules Bourquin. Avec beaucoup

[1]) Publication de M. Oehmischen: Nos maîtres les oiseaux. Paris, Dunod, éditeurs.

d'à-propos, il fit allusion à la remarquable étude sur « *Thurmann, un savant jurassien* », présentée à la cérémonie officielle du Centenaire et qui aura été le « Chant du Cygne » de celui qui aujourd'hui nous quitte.

Prenant ensuite la parole, M. Dr V. Moine, directeur, retraça la carrière pédagogique de M. Jules Bourquin, mettant en relief son activité de botaniste éminent et ses qualités de parfait gentleman. Au nom de l'école, il lui offrit une collection d'ouvrages scientifiques.

En une improvisation pleine d'humour et tout empreinte de la philosophie souriante qui fut la règle de toute sa vie, M. Bourquin, bien que gagné par l'émotion, adressa alors ses adieux à ses collègues et aux élèves de l'établissement auquel il consacra 34 années de son activité pédagogique.

Le « Chant du Départ » de J. Juillerat termina cette charmante cérémonie qui avait été agrémentée — comme il se doit — par les productions littéraires et musicales des Normaliens.

— « L'Ecole Bernoise » présente également à M. Bourquin ses meilleurs vœux de longue et heureuse retraite.

Caisse d'assurance des Instituteurs bernois.

Conformément aux dispositions de l'art. 28 de la loi du 11 avril 1937 concernant les nouvelles mesures à prendre en vue du rétablissement de l'équilibre financier de l'Etat, des remboursements de contributions ont eu lieu dernièrement aux assurés de la Caisse des instituteurs primaires. Des remboursements identiques seront faits prochainement aux membres de la Caisse des maîtres aux écoles moyennes.

Ces remboursements comprennent les primes payées en trop ensuite de la réduction des sommes assurées par la baisse des traitements. Aux termes de la dite loi, des remboursements ne sont effectués qu'aux membres actifs ayant payé des contributions pour toutes les années qui leur sont portées en compte.

Ce sont pour la Caisse des instituteurs primaires tous les assurés entrés dans la Caisse depuis le 1er janvier 1904. Le terme-limite pour la Caisse des maîtres aux écoles moyennes est le 1er janvier 1920 et pour la Caisse des maîtresses de couture le 1er janvier 1917.

Conformément aux dispositions statutaires sont portées en compte:

aux instituteurs primaires: $^2/_3$ des années de service accomplies avant le 1er janvier 1904;

aux maîtres des écoles moyennes: en entier les années de service depuis le 1er janvier 1896 et de moitié celles accomplies avant cette date.

Pour les années ci-dessus, aucune contribution n'a été payée par les assurés des deux Caisses.

Le calcul du droit à la rente se fait en additionnant les années et les mois de service, compte tenu également des parties d'années pour lesquelles aucune prime n'a été versée. Les fractions au-dessus de ½ sont comptées en entier, de sorte que deux mois, par exemple, peuvent augmenter le droit à la retraite de 1% du traitement.

Pour ces raisons, il n'est pas possible de faire de remboursements aux assurés ayant à leur actif des années ou des parties d'années gratuites.

Nous publions ce qui précède à l'intention des assurés qui n'ont pas compris entièrement la circulaire explicative jointe au dernier rapport de gestion.

Berne, le 30 novembre 1937.

Direction de la Caisse d'assurance des instituteurs :
Bieri.

Dans les sections.

Bienne. *Assemblée générale.* Convoquée sur le mercredi 1er décembre, à 10 heures, à l'Aula du Collège Dufour, l'assemblée de notre section s'est occupée de diverses questions administratives et a entendu le rapport sur l'« *Education civique de l'adolescent* » présenté par notre collègue Ch. Jeanprêtre.

Voici, en bref, les différentes questions soulevées et les décisions prises au titre *administratif :*

1. M. M. Thiébaud, directeur de l'Ecole secondaire, président, nous met au courant des tractations qui ont abouti à la suppression, pour l'année prochaine, de la moitié de la retenue de 5% effectuée depuis quelques années sur nos traitements.

2. Notre collègue Chapuis, vice-président, ne se sentant décidément pas de vocation administrative suffisante, renonce à faire partie du comité; il est remplacé par M. Ch. Jeanprêtre.

3. L'assemblée désigne un comité formé de Mlles Villars, Nelly Villoz, de MM. Häsler, Poupon et Vaucher, pour s'occuper de centraliser les divers desiderata des membres du corps enseignant en vue d'une mise au point de nos traitements et des gains accessoires.

4. Sur la proposition de M. Ed. Baumgartner, inspecteur, l'assemblée décide de revendiquer un siège permanent au C. C.; M. Baumgartner nous fait en effet remarquer que Bienne est la deuxième ville du canton et qu'elle a un corps enseignant nombreux; or, d'après le règlement actuel, son tour d'être représentée au C. C. ne vient que tous les 14 ans, ce qui est inadmissible.

5. L'assemblée appuie une demande de Mlle Perret-Gentil visant à obtenir des autorités municipales un local gratuit pour l'Ecole frœbelienne qu'elle dirige; une école frœbelienne subventionnée existe déjà pour les enfants de langue allemande et ces établissements sont actuellement très fréquentés.

6. Il est prévu un synode d'été à St-Ursanne; il aurait lieu dans la deuxième quinzaine de mai et M. Dr Moine, directeur de l'Ecole normale, serait invité à nous répéter la conférence sur « Enfant d'hier, homme de demain », qu'il a présentée dernièrement avec un vif succès à Berne.

Nous arrivons enfin au rapport de Ch. Jeanprêtre. Le sujet mis à l'étude par la SPJ est assurément vaste et notre collègue a réuni là-dessus une documentation impressionnante. Le fond de sa pensée est, je crois, qu'il faut distinguer nettement entre « éducation civique » et « instruction civique »; que la première doit être dispensée tout au long de la scolarité, tandis qu'il faut attendre aux dernières années scolaires pour s'occuper de la seconde; que cette éducation et cette instruction civique doivent être dispensées aux garçons et aux filles et qu'il faut nous y mettre sérieusement et sans retard, le canton de Berne étant fort en arrière, à ce sujet, sur les cantons de Vaud et Neuchâtel.

Voici d'ailleurs ses conclusions:

Les troubles mondiaux montrent le peu d'éducation générale, d'éducation civique, en particulier, des masses populaires; la floraison de partis extrémistes, de costumes, chemises, saluts, manifestations bruyantes, est comme une fièvre indiquant la maladie dont souffre l'humanité: une crise sociale.

L'école populaire se doit de rendre à la génération montante plus de quiétude politique et économique; elle y arrivera par les moyens suivants:

1. Elle doit éduquer le sens civique de la jeunesse des deux sexes en se servant de toutes les leçons qui se prêtent à ce but.

2. L'enseignement de l'histoire sera un perpétuel parallèle entre l'époque étudiée et l'époque actuelle.

3. Toute l'*éducation* civique reposera sur l'exemple (attitude du maître; liberté relative des élèves; répartition de charges diverses dans la classe; contrôle des élèves les uns par les autres, etc.).

4. L'enseignement de l'*instruction* civique proprement dite sera laissé aux 8e et 9e années scolaires. Les matières prescrites par le plan d'études actuel suffisent comme programme minimum.

5. Education et instruction civiques seront uniquement basées sur la Démocratie, seule raison d'existence de notre pays.

6. Il est urgent que cette discipline soit exercée sérieusement dans les classes de filles.

7. Les pouvoirs publics devront assurer à tous les adolescents vers la 18e ou la 19e année un cours complet d'instruction civique, cours qui s'ouvrira par la distribution d'un exemplaire de la Constitution fédérale, d'un exemplaire du Code civil et d'un exemplaire du Code fédéral des obligations.

8. A Bienne, les jeunes gens de l'Ecole de Commerce ont le même cours d'instruction civique pour filles et garçons. Il n'en est pas de même à l'Ecole professionnelle où seuls les garçons reçoivent ce cours. Cette dernière Ecole devrait introduire un cours pour apprenties, en attendant que des prescriptions cantonales ou fédérales soient édictées dans ce domaine.

9. Le comité de section est chargé de communiquer l'adoption, par notre section, des thèses 7 et 8 à la Direction de l'Instruction publique par le canal de M. l'inspecteur, respectivement à la Direction de l'Ecole professionnelle de notre ville.

Le propre des bons rapports étant de provoquer la discussion, de nombreux collègues prennent la parole sur tel ou tel point de détail. Après quoi les conclusions ci-dessus sont adoptées à l'unanimité. L'assemblée décide toutefois de prier le rapporteur d'y faire une adjonction, après enquête, sur la manière dont cet enseignement est actuellement donné dans les Ecoles normales du Jura.

Conférence Octave Aubry. Le cycle des conférences françaises de l'hiver a été brillamment ouvert, mardi 30 novembre, par M. Octave Aubry. Le moderne historien de Napoléon s'était donné pour tâche de nous présenter un Napoléon amoureux et humain. Il l'a fait avec une science pénétrante, une clarté admirable et un langage exquis. Il a laissé une profonde impression sur ses auditeurs. *G. B.*

Bibliographie.

La Société romande des Lectures populaires (Marterey 23, Lausanne) publie un récit vif et amusant de l'éducateur-littérateur que fut Henri Zschokke: **Un Fugitif dans le Jura** (fr. 0. 95) et **Jean Bourgeois** (fr. 0. 45) d'Urbain Olivier, où l'on trouve cette honnêteté sans fadeur qui caractérise le grand conteur vaudois.

Divers.

Pour rappel. L'Assemblée générale ordinaire des Maîtres aux écoles moyennes du Jura, à Moutier, samedi, 11 décembre, à 14 heures, à l'Hôtel de la Gare. Administratif, raccordement des études, enseignement de l'allemand.

Pro Infirmis 1937. Pro Infirmis a bouclé ses comptes de la vente des cartes le 31 août. Le produit net pour toute la Suisse est de fr. 241 366. —. Ce résultat est d'autant plus remarquable qu'une grande partie des versements provenait de milieux où un don représente un véritable sacrifice.

Si l'on compare ce résultat à celui de 1936, il lui est inférieur. L'an dernier, la recette nette était de fr. 277 119. —. Cette diminution provient en partie du fait que, presque en même temps, avait lieu par radio la campagne en faveur des aveugles, invalides et autres infirmes nécessiteux, campagne à laquelle une grande part de la population a répondu chaleureusement.

Les cantons suivants ont enregistré un meilleur résultat que l'an dernier: Vaud et Neuchâtel, Berne, Schwytz, Zoug, Schaffhouse. Le canton de Vaud s'est particulièrement distingué et a obtenu une recette de presque fr. 4000. — supérieure à celle de l'an dernier. La vente des cartes 1938 aura lieu du 25 mars au 15 avril 1938. Dans l'intérêt des nombreux infirmes nécessiteux, nous espérons que cette vente remportera un vif succès.

Mitteilungen des Sekretariats — Communications du Secrétariat.

Besteuerung der Abfindungen aus den Sparguthaben.

(Siehe Berner Schulblatt vom 4. Dezember 1937, Seite 602.)

Im Auftrage des Kantonalvorstandes hat Herr Dr. Zumstein gegen den Entscheid des Verwaltungsgerichtes in Sachen Besteuerung der Abfindungen aus der Sparversicherung einen staatsrechtlichen Rekurs an das Bundesgericht eingereicht.

Imposition des indemnités de l'assurance d'épargne.

(Voir aussi « L'Ecole Bernoise », 4 décembre 1937, page 602.)

Le Comité cantonal a décidé de porter plainte auprès du Tribunal fédéral contre la décision du Tribunal administratif concernant l'imposition des indemnités de l'assurance d'épargne.

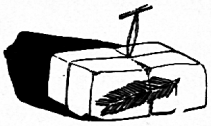
Gesucht.

Hauslehrerin in Schweizerfamilie nach Süditalien zu zwei Knaben von 6 und 7 Jahren. Nähere Auskunft beim Sekretariat des Bernischen Lehrervereins.

Offene Lehrstelle

für Deutsch an der Kantonsschule Aarau. Anmeldungen an die Erziehungsdirektion des Kantons Aargau in Aarau. Anmeldungstermin 15. Dezember 1937.

Frau Lehrer
Herr Lehrer



Für Ihre Einkäufe zuerst die Inserenten des Berner Schulblatt!

Wenn Sie einen

PELZMANTEL

kaufen, modernisieren oder umändern lassen, dann bei...

Piosa PELZWAREN

Bern Spitalgasse 36 Eingang von Werdt-Passage

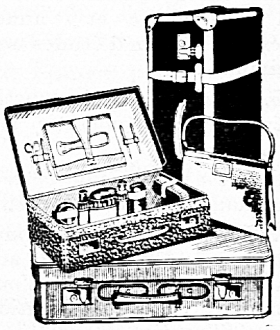
Ski-Schuhe

Best erprobte Modelle
Echt Waterproof . Qualität garantiert

Nrn. 27—35 Fr. 9.80—14.80
Nrn. 36—42 Fr. 17.80

Schuhhaus
H. Kohler-Viola, Bern
Zeughausgasse 29

Damentaschen
Suitecases
Reisenécessaires
Mappen



machen Freude aus meiner
grossen Auswahl guter Qualität
günstige Preise

B. fritz Lederwarengeschäft
Gerechtigkeitsgasse 35 **Bern**

E. Scheurer-Weibel Lyss

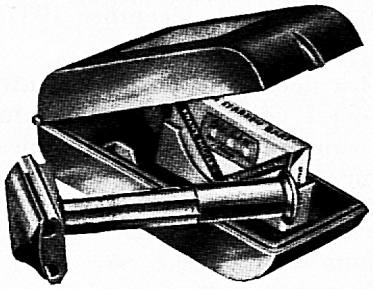
Buchhandlung . Papeterie

Schulmaterialien
Bureaubedarf
Buchbinderei
Einrahmungen
Stempelanfertigungen

Porzellan
Kristall
Bestecke

Theodor Meyer, Bern, Marktgasse 32

Auch Sie werden den allmorgendlichen Rasierkummer los durch das



Franz Müller Rasiergerät

1. Gerader Kopf, schräge Klinge;
2. Zwei zahnlose Schutzstege;
3. Doppelte Führung des Geräts

Aus ehrlicher Begeisterung ging mir unaufgefordert u.a. nebenstehendes Anerkennungsschreiben zu

Bei Bezugnahme auf dieses Inserat erhalten Sie das Gerät **volle 8 Tage auf Probe.** Auf Wunsch erfolgt Lieferung unter Nachnahme. Genaue Adresse und Beruf

F. M.-Rasiergerät, neue Ausführung, nur noch elfenbeinfarbig, mit 11 „Echte" Klingen, Fr. 8.80

FRANZ MÜLLER, STEIN/Aargau

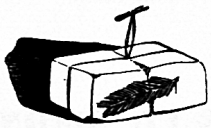
Fachmann für gutes Rasieren Telephon 50 Postcheck V 13448

Herrn FRANZ MÜLLER
Stein/Aargau.

Rasieren war schon eine Plag,
Nie wurd ersehnt der Schreckenstag,
Zerkratzt, zerschunden und verblutet,
O Mensch, was dir doch zugemutet!
Da hört' als Retter in der Pein,
Den Namen von Franz Müller, Stein.
Begeistert schreib ich diesen Vers,
Er ist der Retter von dem Schmerz!
Empfohlen wird er, wo ich kann,
Es geht die Kund von Mann zu Mann,
Nie prüf, ob er was Bessres findet,
Weil es nicht kratzt und auch nicht schindet,
Und des Liebchens weiche Wangen
Werden stets nach dir verlangen.

gez. E NÄGELI
Gasthaus zum Schiff
Ellikon am Rhein bei Schaffhausen

Frau Lehrer
Herr Lehrer



Für Ihre Einkäufe zuerst die Inserenten des Berner Schulblatt!

Damenwäsche . Herrenwäsche

DAMENKONFEKTION

Bebe- und Kinderartikel . BLEYLE-Verkaufsstelle

Mit höflicher Empfehlung

E. Gutherz-Herzog . Interlaken

Bahnhofstrasse . Telephon 625

Echte
Langnauer-Töpfereien

Alte und moderne Unterglasur u. Aufglasur-Malereien

Trachtenteller
Wappenteller
Vasen, Krüge
Dosen, Schalen
komplette Services
Gartenfiguren

Die elektr. Brennerei garantiert prächtige Farbennuancen

ADOLF GERBER
Langnau i. E.
Kunsttöpferei, Tel. 351

Jedes Buch

bei **Herbert Lang & Cie., Bern**

Ecke Münzgraben-Amthausgasse, Tel. 21.712

Confiserie A. Nadelhofer

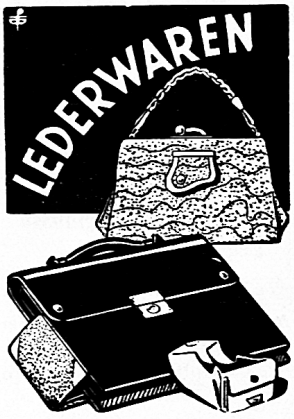
Burgdorf Kirchbühl 7

Tea Room de Ier ordre
im I. Stock

ges. gesch. Spezialitäten

Burgdorferli
Burgdorfer Schlosstorten
Hawai und Rigoletto

Goldene Medaillen und Diplome
Versand nach allen Ländern



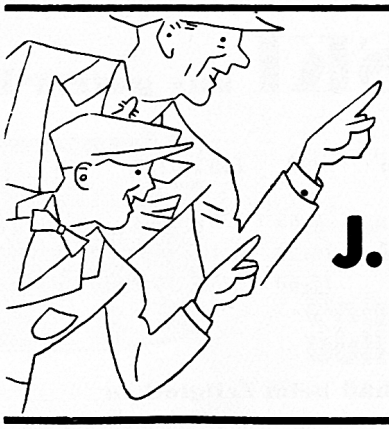
Weihnachten

rückt mit Riesenschritten heran. Deshalb sollten Sie sich jetzt schon mit dem Einkauf der Geschenke befassen. Denken Sie bitte dabei auch an das

SPEZIALHAUS

K. v. Hoven

Kramgasse 45, Bern



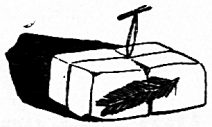
Herren- und Knaben-Bekleidung

beziehen Sie am besten bei

J. Zwald's Söhne

Nachfolger OSKAR TRAUNIG
Neuengasse 23 · BERN

Frau Lehrer
Herr Lehrer



Für Ihre Einkäufe zuerst die Inserenten des Berner Schulblatt!

Beliebte Geschenkartikel

Füllhalter, Füllstifte, Fotoalben
Papeterien, Aktentaschen

PAPETERIE
MÜLLER-BOLLIGER & CO., BERN
Kramgasse 43 / Kesslergasse 6

Die Ausgabe 1938 des

Schweizer Jugend-Kalenders

ist erschienen

48 Seiten, mit farbigem Umschlagbild. **Eine preiswerte Gabe für die Weihnachtsbescherung in der Schule.** Einzeln 30 Rp., von 20 Exemplaren an 25 Rp., **von 50 Exemplaren an nur 22 Rp.** In jeder Buchhandlung oder direkt vom
Verlag der Evangelischen Buchhandlung, Zollikon

Buch-Antiquariat Brockenhaus Bern

Gerechtigkeitsgasse 60, Telephon 28.334

Grosse Auswahl von antiquarischen Werken aus allen Gebieten

Bilder, Striche, Ankauf einzelner Werke und ganzer Bibliotheken

Der Samichlaus zum Christchind:

«... gäng wie gäng! Bim Bärger isch me rächt bedient – mir hole's bim Bärger» 317

Mandarinen
Orangen
Baum- und Haselnüsse
Feigen, Datteln

BERGER BERN

Auswärtige kaufen am besten im **B-Laden Storchengässchen**
Zugang Spitalgasse (Loebseite)

Telephon 27.071

Reproduktionen
von alten und modernen Meistern

Kunstkarten

Einrahmungen

Kunsthandlung
F. Christen, Bern
Amthausgasse 7, Telephon 28.385

SCHÜLER-SKI aus gutem Eschenholz

Länge in cm	130 Fr.	140 Fr.	150 Fr.	160 Fr.	170 Fr.	180 Fr.	190 Fr.
ohne Bindung	7.65	8.55	9.25	9.90	10.60	11.25	12.15
mit Aufschraub-Bindung	15.20	16.10	16.80	17.45	18.15	18.80	19.70
mit Alpina Junior	17.60	18.50	19.20	19.85	20.55	21.20	22.10

Vaucher

Sportgeschäft beim Zeitglocken

Fauteuils

sind praktische Weihnachtsgeschenke von bleibendem Wert
Reiche Auswahl in jeder Preislage finden Sie bei

H. Jörns, Möbelfabrik, Bern

Verkauf: Bubenbergplatz 15

Daran denken
Bücher schenken

BUCHHANDLUNG ZUM ZYTGLOGGE BERN

W. Triebow Bern Hotelgasse 1 Telephon 36.554

Rasche und gewissenhafte Erledigung aller Aufträge

Leihbibliothek

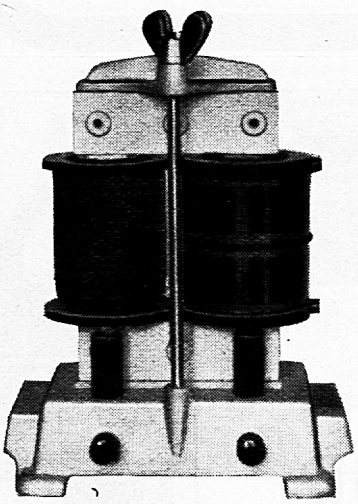
Romane Reisen Biographien

ARTHUR UTZ, BERN

Werkstätte für physikalische und chemische Apparate

Sämtliche Apparate für den Physik- und Chemie-Unterricht

Experimentieranlagen von der einfachsten bis zur gediegensten Ausführung



Reparaturen

Verlangen Sie den Hauptkatalog und Anleitungsheft zu meinem patentierten Physikapparat

Freie Vorführung und Besichtigung der Apparate in meiner permanenten Ausstellung

Ski

Ski-Ausrüstung
Ski-Bekleidung

kaufen Sie vorteilhaft im Spezialgeschäft

Sporthaus Naturfreunde

von Werdt-Passage **Bern** Tel. 32.685

Reichhaltiger Katalog wird gerne zugesandt

Auf **Weihnachten** zum Götti-Batzen ein Sparheft

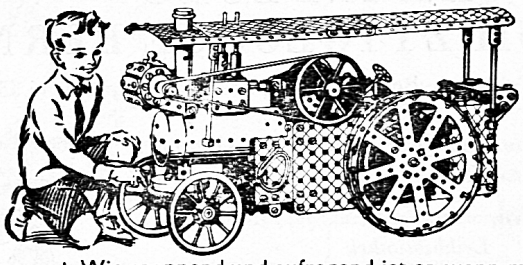
mit einer **Haussparkasse**

der

319

Schweizerischen Volksbank Bern

ES ARBEITET!
ES IST NATURGETREU!
ES IST EBEN MECCANO!



Jungens! Wie spannend und aufregend ist es, wenn man seine eigenen Modelle baut und auch selbst in Betrieb setzt. Genau wie die richtigen Sachen, denn Meccano ist eben wirkliche Ingenieur-Kunst im Kleinen. Die Zahnräder, Platten, Träger, Riemenscheiben und die vielen Dutzende von anderen Meccano-Teilen, alle sind sie auswechselbar. Selbst mit dem kleinsten Baukasten schon kann ein Junge die schönsten Modelle bauen.

Preise der Meccano-Baukästen von Fr. 3.— bis zu Fr. 395.—
ERHÄLTLICH IN ALLEN GUTEN SPIELWARENGESCHÄFTEN BZW. -ABTEILUNGEN, BEI OPTIKERN UND IN EISENWARENHANDLUNGEN

Der Meccano Prospekt 1937
berichtet über die schönen Sachen, welche im Meccanoland hergestellt werden. Verlangt ein Exemplar bei Eurem Meccano Händler od. schreibt an unsern Grossisten (s. unt.)

Grossist
Riva & Kunzmann (Abt. 16) Pfeffingerstrasse 83, Basel
Hergestellt von
MECCANO LTD. LIVERPOOL, ENGLAND

MECCANO

Dies gehört der Jugend! 294

Elisabeth Müller
Das Schweizerfähnchen
Mit Bildern von Hannah Egger. Fr. 6.50. Ein Buch der Nächstenliebe und des Helfertums an den Armen

Elsa Muschg
Hansi und Ume unterwegs
Mit Bildern von A. Hess. Fr. 6.50. Im Mittelpunkt steht die Weltreise zweier Kinder, nach wahren Erlebnissen geschildert

Hans Zulliger
Joachim bei den Schmugglern
Illustriert von K. Wirth. Fr. 6.–. Ein Bergvolk in seiner Eigenart, in seinem harten Daseinskampf, ist der Gegenstand dieses abenteuerlichen, aber auch schlicht vaterländischen Buches

A. Francke A.-G. Verlag Bern

66

Pianos
zu billigen Preisen
wie Marken: Burger & Jacobi, Schmidt-Flohr usw. werden mit jeder Garantie verkauft.
E. Hafner, Klavierbauer, BIEL
Madretschstrasse 42, Tel. 30.07
Bequeme Teilzahlung 256

Photo 298
Sorgfältige Entwicklung Ihrer Rollfilme und Anfertigung überraschend schöner Kopien u. Vergrösserungen. Rascher Postversand ohne Nachnahme
Gyger – Photohaus
Adelboden

Aus Erbschaft billig zu verkaufen 357
Grosses Brockhaus-Lexikon
neuste Ausgabe (Leder)
Auskunft erteilt: **Alfred Salzmann,** Notar, **Bern,** Bundesgasse 30, Telephon 28.431

LABOR
die Universalmaschine
für
Kunstgewerbe
Handfertigkeit
Freizeit

H. Reinhard
Maschinenbau Gondiswil
REINHARD

Telefon-Radio
Schulfunk-Geräte
Tel. 21.534
263